

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.— zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Deutsche Kampfmoral unerschütterlich

Der Krieg der Lügen und Gerüchte zerbricht an unserer geschlossenen Abwehr

as. Berlin, 23. August. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In den englischen und nordamerikanischen Blättern kommt immer wieder die Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß die deutsche Kriegsmaschine auch nicht das mindeste Anzeichen von Ermattung erkennen läßt. Der frühere Moskauer Korrespondent der „Daily Mail“ spricht im Zusammenhang mit den fortgesetzten bolschewistischen Angriffen beispielsweise von der „unbegreiflich ungebrochenen deutschen Armee“. Auf den gleichen Ton sind auch andere Kommentare der Feindpresse gestimmt, die zugleich ihr Bedauern über den Verlauf des sizilianischen Feldzuges nur schlecht verhehlen kann. Man legt sich auch die Frage vor, ob man aus der außerordentlichen Stärke der deutschen Luftabwehr an der Straße von Messina für die künftige Entwicklung nicht Lehren ziehen muß. So sucht man nun eifrig nach irgendeiner schwachen Stelle der deutschen Front. „Wir taften den Feind ab“, so erklärte beispielsweise ein Kommentator des Vorkamer Nachrichtenendienstes, „um jene berühmte Lindenblattstelle zu finden, welche Siegfried im Walde von Worms und dem deutschen Volke im Jahre 1918 zum Verhängnis wurde. Sie muß um des Sieges willen gefunden werden.“

Der Hinweis auf 1918 ist bereits deutlich genug. Wie damals, so möchte man auch heute die Moral des deutschen Volkes erschüttern. Man hat aber auch schon zur Kenntnis nehmen müssen, daß die Terrorangriffe auf deutsche Wohnviertel dieses Ziel nicht zu erreichen vermögen. So sieht man nun seine ganzen Hoffnungen auf den „Propagandakrieg ohnegleichen“, der nunmehr gegen uns geführt werden soll. Ueberdies glaubt man damit auch noch ein verhältnismäßig billiges Kampfmittel gefunden zu haben. „Billiger als Flugzeuge und Kanonen“, so erklärte beispielsweise der jüdische Oberbürgermeister von New York, La Guardia, „sind Flugblätter, Rundfunksendungen und Gerüchte, mit denen wir den Deutschen zu Leibe gehen können. Wir werden keine Bedenken nehmen, im Kernkrieg ist alles erlaubt. Wir wollen ihnen die Ohren vollbläsen, daß sie nichts mehr hören als unser Trompeten.“ Das ist überaus deutlich, wie wir überhaupt über das Ziel unserer Gegner, durch den Kern- und „Propagandakrieg ohnegleichen“ die Kampffront drängen und die Heimatfront zu zermürben, nicht im unklaren sein können. Man glaubt hier, nach dem Muster des ersten Weltkrieges verfahren zu können, in dem unsere Gegner ja einen großen Propagandaapparat aufgezogen hatten. So wurden beispielsweise im Oktober 1918 rund 5.800.000 feindliche Propagandajchriften hinter den deutschen Linien der Westfront abgeworfen. Die englische Wochenpro-

duktion von Flugblättern in der letzten Kriegswoge November 1918, um die Heimatfront in Deutschland zu zermürben, betrug insgesamt drei Millionen Stück. Eine weitere Steigerung war vorgesehen. Voraussetzung für die Wirksamkeit einer solchen Propaganda ist ein anfälliger Volksorganismus. Es bedarf heute keinerlei Abhandlungen mehr darüber, daß man damals deutscherseits nichts tat, um eine solche Anfälligkeit zu verhüten. Nahezu ungehindert konnten in der Heimat die Berräter arbeiten, konnten sie in der Rüstungsindustrie Streikparolen ausgeben und konnten die Revolution vorbereiten.

Als dann Wilson seinen Riesenbetrug der 14 Punkte Karte, fehlte es ebenfalls fast an jeder Gegenwirkung durch die maßgebenden deutschen Stellen. Heute liegen die Dinge völlig anders. Heute gibt es keine Herde, in denen Vasilen der feindlichen Propaganda gedeihen könnten. Wir kennen die anglo-amerikanischen Methoden, sie verlangen bei uns in keiner Weise. Wenn der Gegner seine Hoffnungen auf das, wie der Jude La Guardia sagt, billige Mittel des Kern- und Propagandakrieges setzt, so hat er sich vollkommen verrechnet. Es kann ja auch nicht der mindeste Zweifel darüber bestehen, welches Schicksal unser Vorkamer, wenn wir diesem feindlichen Propagandakrieg erliegen würden. Herr Braden, der englische Informationsminister, der also den Propagandakrieg führen soll, hat erst jetzt erklärt, daß man Deutsche und Japaner unbarmherzig vernichten und verbrennen müsse. Das deutsche Volk weiß, daß es diesen Krieg um Sein oder Nichtsein führt. Es lebt seine ganze ungeheure Kraft ein, seine

ganze Entschlossenheit und seine ganze Stärke. Noch mehr und noch bessere Waffen für die Front ist die Antwort der Heimat auf das Lügengewälz unserer Gegner. Mögen sie trompeten, mögen sie lügen, die deutschen Kanonen, die deutschen Handgranaten, die deutschen Flugzeugmotoren und das Gedröhn der deutschen Panzer werden die feindlichen Trompeten überhören. Wieder werden unsere Gegner begreifen müssen, daß sich die Geschichte nicht wiederholt. Die zum Kummer unserer Gegner unerschütterte deutsche Wehrmacht und die durch Terrorangriffe nicht zu beugende deutsche Heimatfront werden auf den „Propagandakrieg ohnegleichen“ die Antwort nicht schuldig bleiben.

Eichenlaub für drei Armeeführer

Führerhauptquartier, 23. August. Der Führer verlieh am 21. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalfeldmarschall von Rüdiger, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 273. Soldaten; Generalfeldmarschall Busch, Oberbefehlshaber einer Armee, als 274. Soldaten und an Generaloberst Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee, als 275. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Außerdem verlieh der Führer anlässlich der Schlacht auf Sizilien das Eichenlaub an Generalmajor Paul Conrad, Kommandeur der Panzerdivision Hermann Göring.

Der OKW.-Bericht von heute

409 Panzer und 73 Flugzeuge vernichtet

Das Trümmerfeld von Charkow planmäßig geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Aug. (Mitteldruck.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am Riss-Abchnitt alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen.

Bei Isjum flammten die Kampfhandlungen erneut auf. Starke Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgefangen und zerschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden über 130 feindliche Panzer abgeschossen.

Auch im Raum von Charkow stehen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heftigen Kämpfen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden. Charkow, das im Laufe des Ostfeldzuges bereits mehrfach den Besitz gewechselt hat und heute nur noch ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Abkleebewegung abermals geräumt. Nordwestlich Charkow schritt die Säuberung des Geländes von einer durch deutsche Panzergrenadiere eingeleiteten feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangen- und Beutezahlen fort.

Überall, wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz starker Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Am gestrigen Tage verloren die Bolschewiken an der Front 409 Panzer und 73 Flugzeuge.

Ueber dem Golf von Salerno brachten deutsche Jäger 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden elf weitere feindliche Flugzeuge, meist mehrmotorige Bomber, abgeschossen.

Britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht planlos westdeutsches Gebiet an. An mehreren Orten wurden vorwiegend öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Krankenhäuser und Schulen von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste.

Nach bisherigen Feststellungen wurden fünf feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 23. August das Gebiet nördlich London sowie Einzelziele an der Südküste der Insel mit Bomben schweren Kalibers an. Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei süddeutsche Städte am 17. August verlor der Feind nach dem erst jetzt abgeschlossenen Nachforschung nicht, wie ursprünglich gemeldet 56, sondern insgesamt 101 viermotorige Bomber.

as. Ohne jeglichen Druck der Bolschewiken ist die Stadt Charkow von den deutschen Truppen geräumt worden. Sie bildete, da sie schon seit einiger Zeit allzunah der Frontlinie lag, keinerlei Versorgungsbasis von besonderer Bedeutung mehr, die eine weitere Verteidigung gerechtfertigt hätte. Man zog es vor, diese Stadt, die ja schon einmal den Feind wechselte, um Straßenkämpfe, die stets große Opfer fordern, zu vermeiden, zu räumen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß diese Räumung Charkows keineswegs irgendeine Verschlechterung der Kampflage in diesem Raum bedeutet. Die wesentlichen Kämpfe spielen sich jetzt vor Charkow ab, als auch nordwestlich dieser Stadt, wo schon nach den OKW-Berichten der letzten Tage eine Einkesselungsaktion von uns eingeleitet werden konnte. Auch der heutige OKW-Bericht läßt erkennen, daß diese Operation planmäßig verläuft. Noch immer sehen die Sowjets außerordentliche Materialmengen ein, was der Abschuh von 409 Panzern erneut erkennen läßt. Trotz allem ist ihnen ein Durchbruch überall dort, wo sie zum Angriff antraten, verweigert geblieben.

Ganz besondere Bedeutung kommt den jetzt vorliegenden Feststellungen zu, daß beim Tagesangriff der Nordamerikaner auf zwei süddeutsche Städte nicht, wie vorerst mitgeteilt wurde, 59 amerikanische Bomber abgeschossen wurden, sondern 101. Wieder einmal zeigt sich, wie vorfichtig die deutschen Angaben gemacht werden. Da nur solche Maschinen als abgeschossen gemeldet werden, die tatsächlich auf der Erde festgestellt wurden. Da nun aber die Anglo-Amerikaner nach Süden in die unwegsamen Alpengegenden auswichen, hat die Feststellung der abgeschossenen Bomber lange Zeit in Anspruch genommen. Erst jetzt ist also der gesamte Abwehrerfolg erkennbar und erst jetzt zeigt sich, daß die Amerikaner diesen Tagesangriff mit dem Verlust von rund einem Drittel der eingesetzten Maschinen, also mit einem außerordentlich großen Opfer bezahlen mußten.

Kommunistische Sabotage in Spanien

as. Berlin, 23. August. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Madrid wird gemeldet, daß man bei der Untersuchung von Sabotageakten, die im Kriegshafen Ferrol begangen worden sind, ein kommunistisches Organisationszentrum für Spanien entdeckt hat. Bisher sind mehr als hundert Personen in Madrid verhaftet worden. Es wird interessant sein festzustellen, ob auch hier Gelder für diese kommunistische Organisation von den Anglo-Amerikanern kamen, wie es früher mehrfach der Fall war. Allerdings geben sich neuerdings die Anglo-Amerikaner Mühe, den Spaniern durch Aitaktionsmanöver aller Art vorzuführen, daß sie die Freunde Spaniens wären. Ueber die Gesamthaltung Englands und Washingtons aber ist man sich auch in Spanien nicht im mindesten im unklaren.



Proben aufs Exempel

Von Wilhelm Ackermann

Der zweite Geburtstag der berühmtesten Atlantik-Charta der Herren Roosevelt und Churchill ist bereits nicht mehr allzulaut im Lager ihrer Erfinder gefeiert worden; man könnte fast sagen: im Gegenteil; denn in den Chören der Erinnerungsbetrachtungen mischten sich einige recht deutliche Töne der Enttäuschung und des Zweifels. Da fand sich vor allem in britischen Blättern jeht der seinerzeit sorgsam verhängene Hinweis, daß es sich bei dem ganzen Dokument im Grunde ja nur um eine persönliche Meinungsäußerung des Präsidenten der USA handelte, die keineswegs irgendwie verbindlich für deren künftige Politik sei, zumal ja eine Ratifizierung der Erklärung von Bord der „Augusta“ durch den Senat wohlweislich unterblieben sei. Da fand sich ferner, dieses auch in Zeitungen jenseits des Ozeans, die nüchtern kritische Feststellung, im Grunde sei die ganze Atlantik-Erklärung der beiden hochmöglichen Herren doch nur eine Sammlung von Allgemeinplätzen, mit erheblicher Dehnbarkeit im einzelnen, jedenfalls alles andere als ein klar umrissenes Kriegs- und Friedenszielprogramm. Und wenn man sich an die durchaus phrasenhaften Formulierungen des angeblichen Freiheitsbriefes für eine ganze Welt erinnert, kann man dieser Skepsis aus der eigenen Unhängerschaft seiner Verfasser nur recht geben. Hieß es da doch etwa so: die beiden großen Demokratien wünschten als Ergebnis dieses Krieges keine territorialen Veränderungen, soweit diese nicht mit dem freien Willen der betroffenen Bevölkerung übereinstimmen (eine Versicherung, deren praktischen Wert man von den jamaikanischen Volksabstimmungen auf Grund des Versailles-Vertrages her hinreichend kennt); sie achteten weiter das Recht aller Völker, nach deren eigenem Willen die jeweilige Regierungsform zu bestimmen, (weshalb sie auch den Krieg gegen die totalitären Staaten bis zu deren Kapitulation führen wollen); sie wünschten, das Selbstbestimmungsrecht der Völker wiedergegeben zu sehen, (denen es gewaltfam genommen worden sei); alle Völker, Sieger wie Besiegte, sollten gleichen Zugang zu den Rohstoffen der Welt haben; eine enge Zusammenarbeit der Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet sei anzustreben; und schließlich sollte künftighin ein dauernder Friede allen Völkern freien Verkehr auf allen Meeren ohne Einschränkung ermöglichen.

In den zwei Jahren, die seit der Dichtung dieser politischen Urtext verfloßen sind, wäre immerhin schon die und die Gelegenheiten gewesen, derart edelmütigende Grundzüge praktisch zu verwirklichen und auf ihre Nützlichkeit zu erproben, in Afrika so gut wie in Nordafrika und auf Sizilien, denn alle diese Gebiete wurden ja der vermeintlichen Anrechtshalt totalitärer Bedrücker entrissen und hätten die Segnungen der patentdemokratischen Freiheit verdient haben müssen. Aber siehe da: statt in Afrika und in den schönen Worten der Atlantik-Charta das Selbstbestimmungsrecht des Volkes wahren zu lassen, wurde ihm nichts volens sein alter Tyrann, der Negus und „Löwe von Juda“ wieder als Landesvater verpackt, und an die Stelle der unter italienischer Herrschaft begonnenen bescheidenen zivilisatorischen Fortschritte wurde im Lande wieder ein mittelalterliches Feudalregime errichtet, bei dem auch die heimliche Wiedereinführung der Hauskammer nicht vergessen wurde. Die Unabhängigkeit aus der Atlantik-Erklärung aber spiegelt sich für dieses erste Exempel in der völligen Gängelung des Negus durch britische „Berater“, so daß er in der rauen Wirklichkeit kaum mehr Bewegungsfreiheit politischer Art besitzt, als irgendein kleiner indischer Maharadscha. In Libyen aber, das ja als vorwiegend englische Eroberung gilt im Gegensatz zu Tunesien, wo die Amerikaner bereits sehr auf ihren Anteil pochen, und ebenso auf Sizilien hat man statt der versprochenen Freiheiten für die Bevölkerung ein Regime der Militärverwaltung errichtet, das durch den langen Namen und seine Abfärbung auch nicht besser und interessanter wird. Es stellt einen britisch-amerikanischen Bastard dar und nennt sich „Amgot“ (Allied Military Government of Occupied Territories), und an seiner Spitze steht ein weißer aus Sizilien ein verbläbter britischer Lord, Kennell of Robb. Was aber nicht hat verhindern können, daß bereits in den wenigen Wochen seines Bestehens deutliche öffentliche Kritik an ihm laut geworden ist, nicht etwa aus der „regierten“ Bevölkerung, deren Stimme ja einfach erstickt wird, sondern aus englischen Kreisen selbst,



Arbeitsmänner als Seefahrer
Vom Kriegseinsatz des RAD. am Mittelmeer. Während der Ueberrfahrt zur Entlastestelle gibt es auch einige ruhige Minuten. Das mitgeführte Schlauchboot dient als Liegestatt. Die Arbeitsmänner sind zur Sicherheit mit Schwimmwesten ausgerüstet.
RAD-Kriegsbericht: Tomaschek (Wb.)

denen anscheinend die geschäftlichen Methoden allzu amerikanisch vorkommen. Jedenfalls sind Klagen laut geworden, daß sich in der Ausbeutung der besetzten Gebiete, namentlich der italienischen Bodenschätze, und unter ihnen vor allem der Schwefelvorkommen sehr deutlich ein Interessententfremdung zeigt, der zu rechter Zeit die rechten Objekte in die rechten Hände zu bringen verfehle. Daß nebenher der für das eingeführte Militärgeleitzüge Zwangsgeleit von 400 Lire für ein Pfund und 100 Lire für einen Dollar eine kalte Entseignung der „Befreiten“ bedeutet, braucht man nur zu erwägen, um diese Art Befreiungspolitik in ihrer praktischen Betätigung zu kennzeichnen. Diesen wirtschaftlichen Sognungen tritt ein brutales militärisches Polizeisystem schweigend zur Seite, so daß man in Sizilien und Libyen alles hat, was an Unterdrückung und Rechtslosigkeit für ein Volk nur billigerweise verlangt werden kann.

Nur also ist das „Amgoi“, eine schöne Kreuzung anglo-amerikanischer Geistes; dahingegen ist das „Oec“ reinblütig aus dem Dollarlande. Es heißt aus dem Rotwelsch der Abführungsmanie in die menschliche Sprache überführt: Office for economic cooperation, Amt für wirtschaftliche Gleichschaltung, und seine kaum verbüllte Aufgabe ist, in seinem Tätigkeitsbereich die amerikanischen Wirtschaftsinteressen vor jeglicher Beeinträchtigung zu schützen, dergestalt, daß aus der Kooperation, der Zusammenarbeit, die für den Vantee weitaus verständlichere Ausbeutung wird. Dieser schönen Aufgabe widmet sich das neue Amt einkreisen bereits in Französisch-Nord und Westafrika und im Kongostaat; aber es ist auch bereit, sich in der südafrikanischen Union oder sonstwo im geeigneten Augenblick gegenständlich für Dollarsatz zu betätigen. Es widmet sich bisher überwiegend den eigenen Verbündeten der US-Amerikaner; man kann sich un schwer vorstellen, wie es sich erst ins Gesicht werfen würde, wenn es nicht seine politischen Freunde, sondern seine Gegner in der Wache hätte. Aber so ist das eben bei unseren moralischen demokratischen Gegnern: Sie unterwerfen sich streng zwischen dem Akt und dem Sonntag. Für die wohlhabende Prebete am Tag des Herrn ist die Atlantik-Charta da mit ihrer vollen Diktion von Freiheit und Gerechtigkeit; und für den grauen Alltag handhabt man dann ohne Strupel das Amgoi und das Oec. Das ist eine durchaus nützliche Aufteilung zwischen den Bedürfnissen von Herr und Gemüt und den Erfordernissen des Busines, des tüchtigen Geschäftsinns; und diese reinliche Scheidung ist schon immer eine amerikanische Nationaltugend gewesen.

Blutiger Hohn

Genf, 23. August. Das nordamerikanische Staatsdepartement teilt mit, daß eine amerikanische Kommission für den Schutz und Rettung von künftlicher und historisch wertvollen Denkmälern in Europa gebildet wurde. Die Mitglieder der Kommission sollen hervorragende Autoritäten auf künstlerischem Gebiet sein.

Nach der Zerstörung von unschätzbaren Kulturgütern in Deutschland und Italien durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe klingen diese Nachrichten wie blutiger Hohn.

Die australische Regierungspartei, die Labor-Partei, hat nach den letzten Wahlergebnissen im Parlamentenhaus beinahe eine Mehrheit von 2:1 erreicht. Außerdem hat sie alle freigebliebenen Senatsplätze an sich gebracht.

Deutschlands Initiative bewahrte Europa

Ein Schwede über die bolschewistische Gefahr

Stockholm, 23. August. Wenn die Sowjetunion Deutschland, das den Selbstbehauptungskampf der europäischen Kultur gegen die bolschewistische Bedrohung aus dem Osten auf sich genommen hat, besiegen würde, würden weder England noch die Vereinigten Staaten in der Lage sein, die Bolschewisierung Europas zu verhindern, erklärte (wie wir bereits in der Sonntagsausgabe kurz berichteten, Schriftleitung) der bekannte schwedische Journalist Holger Wålman Palmgren in einem Vortrag in Stockholm. Palmgren verwies darauf, daß hinter der Demarkationslinie in Polen im Sommer 1941 250 bis 300 Sowjetdivisionen gestanden hätten. Hitler habe in letzter Minute zugegriffen. Wenn Deutschland das britische Inzert nach Dänischen angegriffen hätte, wären 600 bis 700 Divisionen, d. h. die gesamte gigantische Kriegsmaschine der Sowjetunion, über Europa hergefallen. Dadurch, daß die deutsche Initiative Stalin zuvorgekommen sei, sei Europa vor dem furchtbaren Schicksal bewahrt worden, das sich jemals an seinem Horizont gezeigt habe. Die blutigen Spuren im Baltikum sowie die Namen Katyn und Winniza seien Illustrationen für die Segnungen der Bolschewisierung. Diese Dinge dürften die Völker Europas nicht vergessen.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(12. Fortsetzung)

„Ree“, antwortete Rudde prompt. „Das wollte ich damit nicht gesagt haben.“
Mehr war aus dem Kapitän der „Marga“ trotz vieler geschäftlicher Fragen, in denen ausgefälschte Fälschungen waren, nicht herauszubekommen. „Sie bleiben in Saffi!“ wurde Rudde erklärt, als die Verhandlung beendet war.
„Ich habe Zeit“, brummte er vor sich hin.

Der Schiffseigner Arnd Hennings kehrte von einer weitläufigen Geschäftsreise in später Abendstunde zurück, als Gorvin Schetter in das im Verwaltungsgebäude gelegene Arbeitszimmer des Reeders klappte.

„Da haben Sie den Erlös Ihrer eigenhändigen Handlungsmesse!“ Ichre der Sunditus mit eiserner Stimme und warf ein Zeitungsblatt auf den Tisch, um sich dann höhnend in einen Sessel fallen zu lassen und den Schwelch aus dem feilen Gesicht zu wischen. „Von Sachen von denen man nichts versteht, soll man die Finger lassen! Aber auf mich wollten Sie ja niemals hören! Nun haben wir den Schaden! Die ganze Reederei muß mag um Teufel stehen, das kümmert Sie ja nicht, wenn Sie nur Ihren Kopf durchsetzen können. Das ist nun das Ergebnis!“

Vermindert nahm Arnd Hennings das Zeitungsblatt auf. In großen Schlagzeilen stand da eine Meldung aus Uruquay:

Waffen für Aufständische! Kapitän Rudde verhaftet! Lautet die Nachricht des englischen Blattes. Und in der Art der Sensationsmacherei ausländischer Zeitungen folgten weitere Überschriften: „Schmuggelschiff „Marga“ von der Dampfaber Reederei Hennings & Co. Was sagt Hennings dazu?“

Es ward Arnd, als habe er einen furchtbaren Schlag bekommen. Sein Denken lehnte für Sekunden

In harten Nahkämpfen abgeschlagen

Die Bolschewisten verloren am Samstag wiederum 266 Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront lehnten die Bolschewisten gestern ihre Angriffe mit starker Schlachtliegerunterstützung fort. Unsere Truppen schlugen in erbitterten Nahkämpfen den Ansturm der Bolschewisten ab. Schlossen eine durchgebrochene Gruppe von 21 feindlichen Panzern ein und vernichteten sie.

Auch im Kampfgebiet von Charkow hält der Druck der Sowjets mit sehr starken Kräften gegen unsere Stellungen an. Ausbruchversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe scheiterten. Westlich Drel und südwestlich Wlasma wurden östliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Deutsche Panzergrenadiere stießen tief in die feindliche Bereitstellung und zerschlugen sie.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 266 Panzer vernichtet.
Kampf, Sturzflug und Schlachtliegergeschwindigkeit der Luftwaffe bekämpften vorwiegend im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes und zerschlugen neu herangeführte Reserven. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden gestern 85 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Die finnische Luftwaffe schlug am 20. August 15 Sowjetflugzeuge ab.

Aus einem durch Jagdflugzeuge stark geschützten

feindlichen Bomberverband wurden über Süditalien durch deutsche Jäger elf britisch-amerikanische Flugzeuge herausgeschossen. Ueber den besetzten Westgebieten und dem Atlantik wurden zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.
Bei den schweren Kämpfen im Raum von Drel hat sich die 12. Flakdivision besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Auf der See von Sizilien griffen unsere Bomber gestern wirksam gegen Marineziele ein; in der Nähe der tunesischen Küste wurde ein Frachtschiff großer Tonnage von einem unserer Torpedoflugzeuge versenkt, das von Leutnant Veruzzi aus Rimini gesenkt wurde.

Formationen feindlicher viermotoriger Bomber unternahmen unter Jagdflug Einflüge über Neapel und über das Gebiet dieser Provinz. Sie wurden von Jagdflugzeugen des dritten Regiments und der 22. Gruppe zum Kampf gestellt, die bei wiederholten heftigen Kämpfen 12 Flugzeuge abschossen. Zehn weitere Maschinen wurden von deutschen Jägern zum Absturz gebracht. Ein Flugzeug kurzte in der Nähe von Torre del Greco durch Flakfeuer getroffen ab.

Sowjetverluste im englischen Licht

Moskaus Verbündete machen sich Sorgen - 50 Millionen Menschen verloren

IPS, Die Bundesgenossen Moskaus machen sich über die schweren Verluste, die den Bolschewisten in diesem Krieg bereits zugefügt wurden, größere Sorgen, als in der Öffentlichkeit leichtglin zu erkennen ist. Davon zeugt eine eingehende Betrachtung der englischen Wochenzeitschrift „Statist“, die den dokumentarischen Beweis dafür liefert, daß man die realistischen Grundlagen des sowjetischen Kriegspotentials ebenso sorgfältiger wie anglistischer Prüfungen unterzieht. Das Ergebnis dieser Prüfung ist, daß die Sorgen der Bolschewisten-freunde mehr als verständlich erscheinen. Durchaus mit Recht betont die Londoner Zeitschrift, daß man auch die neuesten militärischen Ereignisse im Osten nur in der richtigen Perspektive sehen könne, wenn man sich die Verluste vor Augen halte, die die Sowjets in den beiden letzten Jahren einbüßen mußten. Sie bühten, so stellt „Statist“ vor aller Öffentlichkeit fest, weite Räume, unschätzbare Rohstoffe, Fabriken, Nahrungsmittel, Menschen und Transportmöglichkeiten ein. Allein an Menschen gingen dadurch, daß große Gebiete der UdSSR dem Gegner zufielen, rund 50 Millionen verloren. Das mache sich auch bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 170 Millionen in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion bemerkbar. An landwirtschaftlichen Böden seien der Sowjetunion vom Feind rund 15 Millionen ha oder mehr als ein Drittel ihrer gesamten Landwirtschaft abgenommen worden. Außerdem bühte sie über 35 Millionen Tonnen

reifer Kornfrüchte und ein Drittel ihrer vorkriegszeitlichen Jahresproduktion an Weizen ein.

Noch schwerer aber waren, immer nach der englischen Wochenzeitschrift „Statist“, die industriellen Einbußen der Bolschewisten. Nach den zuverlässigsten Schätzungen, so wird ausdrücklich betont, gingen der UdSSR durch die Besetzung der Ukraine und des Donez-Beckens über 50 v. H. ihrer vorkriegszeitlichen Kohlenproduktion, nach anderen Schätzungen sogar über 60 v. H. verloren, weiter 60 v. H. ihres Eisenerzes, ihrer Eisenerzeugung, Stahl und gewaltigen Eisens und etwa ein Drittel ihrer Maschinenzeugnisse. Von dem für die moderne industrielle Erzeugung so wichtigen Aluminium habe die Ukraine allein mehr als 60 v. H. des Bedarfs der UdSSR gedeckt. Stelle man nun noch in Rechnung, daß ein hoher Prozentsatz der Erze und Produkte aus der Ukraine und im Donezbecken zur Befriedigung des Industriebedarfs von Moskau und Leningrad benötigt worden sei, dann werde erst richtig klar, welche enorme Bedeutung diese Verluste für die Kriegswirtschaft der Sowjetunion haben.

Die Londoner Zeitschrift geht dann auf die Verlagerung eines Teils der bolschewistischen Industrie nach dem Osten ein, die, wie ausdrücklich festgelegt wird, schon lange vor Kriegsausbruch begann, ein Zeichen dafür, wie eifrig die Sowjets mit allen Mitteln rühten, um ihr Ziel, die Weltrevolution, mit Gewalt zu erreichen, kommt aber zu dem Ergebnis, daß der Verlagerungsprozeß und die Produktion im Ural selbst ernsthafte Störungen erfahren haben und auch heute noch großen Schwierigkeiten begegnen. Ein sehr ernster Mangel sei das Fehlen von Kohle im Ural, die man aus weit entfernt liegenden Gebieten heranschaffen müsse. Diese Kohlennot der Ural-Industrie sei nur dadurch zu lindern, daß man der Zivilbevölkerung überhaupt keine Kohlen mehr liefere. Ein weiterer Nachteil der Industrie im Ural bestehe in der geringen Entwicklung der Kraftstromerzeugung.

Soweit die, wie es in der englischen Wochenzeitschrift heißt, „grundlegende Ueberprüfung der Kriegswirtschaft der Sowjetunion“, die man, wie unsere Feinde zugeben, zu Rate ziehen muß, um die Rückwirkungen des deutschen Vormarsches im objektiven Licht zu sehen.“ Der Meinung sind wir schon lange!

Die Heimtücke der Luftgangster

Sofia, 23. August. Das Regierungsblatt „Betscher“ veröffentlicht das Bild eines Schmuckstückes mit einem Ring, das einen von feindlichen Flugzeugen abgeworfenen Sprengkörper darstellt. Dieses Köchlein ist von einem Dienstmädchen in Sofia auf der Straße gefunden worden. Beim Herausnehmen des Ringes explodierte die Schachtel und verwundete das Mädchen. Aus diesem Anlaß wird jetzt die bulgarische Bevölkerung wieder gewarnt, derartige Gegenstände aufzuheben.

Kurze Umschau

Eine juristische Abordnung, an ihrer Spitze der bulgarische Justizminister Dr. Konstantinoff, ist nach Deutschland unterwegs, um die dritte Fassung und die Unterzeichnung der Abkommen über die Rückgabe von Rechtshilfe, sowie über Auslieferung zwischen Deutschland und Bulgarien vorzunehmen.

Die Strassburger Bevölkerung nahm am Samstagsmorgens unter hundert Anteilnahme Abschied von ihrem Altbürgermeister Carl Weber, dem die Stadtverwaltung in Würdigung seiner hohen Verdienste um die Stadt und das Deutschtum im Elsaß ein imposantes Ehrengrabnis bereite.

Am 1. Oktober beginnt ein vom norwegischen Staat organisierter Großkampf gegen die Tuberkulose. Nach den vorliegenden Plänen wird im Laufe von zwei bis drei Jahren die gesamte Bevölkerung Norwegens nach dem System der Schirnbildtografie durchsucht werden.

Der Reichsverweiser hat den Befehlshaber der zweiten Flottenkommande, Generaloberst Siegfried von Soden, seiner Dienststellung auf eigenen Wunsch entlassen und ihm seine Anerkennung für seine hervorragenden Dienste ausgesprochen. Die zweite Flottenkommande nahm an den Abwehrkämpfen der Winterschlacht an der Ostfront teil.

Nach langjährigen Bemühungen ist es schließlich gelungen, einige Sorten der hochwertigen Sojabohne zu akklimatisieren. In Belgien besteht bereits eine Fabrik zur Verarbeitung von Sojabohnen, die in beschränktem Maße Sojamehl und Sojamehl herstellt.

In Turin wurden bei den Luftangriffen 40 von den 83 Pfarrkirchen, die die Stadt besitzt, 15 andere Kirchen und 30 religiöse Institute schwer beschädigt oder vernichtet, darunter das berühmte Gotteshaus der Franziskaner und das Mutterhaus des Salesianerordens.

Am Samstagmorgen eskalierte an Nord des Schweizerischen Schiffs „Cassara“ ein Großfeuer, das bald das ganze Schiff in Flammen hüllte. Der Kapitän, der etwa 7000 BRT groß ist, lag im Hafen von Genoa und sollte nach am gleichen Tage in Richtung Genoa auslaufen. Er hatte in der Passagierkajüte, Refektorium und Kassa geladen.

In verschiedenen Teilen Englands ist es, wie „Daily Mail“ meldet, während der Erntezeit zu größeren Bränden auf den Feldern gekommen, denen vorwiegend Getreide zum Opfer fiel. Weist tragen unwürdige Anschläger die Schuld an diesen Ernteverlusten. In der unmittelbaren Umgebung Londons habe es an einem Tag allein 50 Feldbrände gegeben, während in der letzten Woche die Londoner Feuerwehre insgesamt 200 solcher Brände löschte.

Reinfall der Amerikaner mit Kiska

Tokio, 23. August. (Zunehmend.) „Tausende von Tonnen an Bomben und Granaten verbrauchten die Luft- und Marinekräfte der USA, gegen die Insel Kiska, die eine Niemand's-Insel war, nachdem sich die Japaner in der zweiten Juliwoche zurückgezogen hatten.“ Schreibt der Marinefachzeitschrift der Agentur Domei. Der Feind habe Kiska nahezu 20 Tage lang überflüssig mit Bomben und Granaten bearbeitet. Washingtoner Berichte aus diesen Tagen hätten immer wieder bekundet, daß die Beschießung und Bombardements von Kiska in dieser Zeit zu den schwersten gehört hätten, die je auf japanische Stellungen im Pazifik unternommen worden seien. Nach diesen Washingtoner Meldungen hätten die Amerikaner in den ersten beiden Augustwochen Kiska 106mal mit Flugzeugen bombardiert. Außerdem seien 15 Beschießungen durch USA-Flotteneinheiten in Washington bekanntgegeben worden.

Aus dem kaiserlichen Hauptquartier wird laut Domei berichtet: „Die kaiserlichen Armeen- und Marineeinheiten, die auf der Insel Kiska stationiert waren, haben die Evaluierung ihrer gesamten Streikräfte in der zweiten Hälfte des Juli ohne Störung durch den Feind vollendet. Diese Einheiten sind jetzt bereits in neuen Stellungen eingesetzt worden.“

Spanien ehrt seinen Schutzheiligen

Santiago de Compostela, 23. August. Die seit Wochen angekündigte feierliche Zeremonie zu Ehren des Schutzpatrons von Spanien, Santiago, an der der Vorkämpfer der Galla aus allen spanischen Provinzen teilnahmen, fand am Sonntag in der Kathedrale von Santiago de Compostela statt. Die Veranstaltung erhielt durch die unerwartete Ankunft des spanischen Staatsoberhauptes General Franco, dem Parteiminister Arce und anderer führender Persönlichkeiten der Galla eine besondere Note. Tausende und aber Tausende von Galangisten, darunter zahlreiche ehemalige Offizierskämpfer der Blauen Division, die den Weg nach Santiago de Compostela zum großen Teil zu Fuß zurückgelegt hatten, jubelten dem Caudillo und seiner Begleitung enthusiastisch zu.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schnelder u. Co., K.G. Verlagsleiter: Ludwig Althaus, Hauptredakteur: Fritz Günther, stellv. Hauptredakteur: und Chef vom Dienst: Karl Kautler, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

aus. In seinem Hirn war eine Leere entstanden. In seinen Ohren dröhnte und rauschte es. Funken flimmerten ihm vor den Augen.

Wie aus weiter Ferne, näher und näher kommend, vernahm er die höhnende Stimme Gorvin Schetters.

„Saubere Geschäfte werden hier gemacht. Das muß man schon sagen! Krampf ist das! Weil es überall zurückgeht. Alles wird mitgenommen, wenn es nur Geld einbringt! Jedes Schandgeschäft wird abgeschlossen, wenn —“

„Sie reden Unsinn!“ unterbrach Arnd Hennings ihn. „Kommen Sie zu Verstande, Herr Schetter.“

Der fuhr wie ein Wahnsinniger hoch. Die Finger seiner fleischigen Hände bogen sich wie Krallen. Aus den Höhlen traten die Augen stark hervor.

„Das — das wasgen Sie mir zu sagen? Mir —? Der ich den Untergang der Reederei vorausgesehen habe?“

„Sie trugen ein gut Teil dazu bei“, erwiderte Arnd kalt.

Mit einem Male war eine eijige Ruhe über ihn gekommen. Unter den Papieren auf dem Schreibtisch, unter den Vorhängen der letzten Tage, die ihm Volker Fröhne zurechtgelegt hatte, sah er die Vorladung zur Vernehmung in „Sachen Marga“ liegen. Mit wankenden Knien fand Schetter.

„Ich —? Ich habe nur das Beste gewollt! Ich habe gewarnt und gewarnt. Ich wollte alles retten, das Unternehmen hochbringen, meine Erfahrungen und meine guten Verbindungen in die Waagschale werfen —“

„Wo bleiben denn Ihre angeblich so guten Verbindungen? Unsere alten Geschäftsfreunde übergeben ihre Frachten anderen Reedereien. Das dürfte Ihnen doch aufgefallen sein, Herr Schetter?“

„Gewiß!“

„Und wie erklären Sie sich das?“

„Niemand hat eben mehr Vertrauen zu der Führung der Reederei Hennings! Weil ein Neuer, ein Unerfahrener die Leitung übernahm!“

„Und wer schenkte diesen Unsinn aus?“

„Ich —? Ich habe Sie etwa gar behauptet, daß ich —“

„Ich behaupte gar nichts“, sprach Arnd Hen-

nings, und ein scharfer Blick traf den vor ihm Stehenden. „Ich denke mir nur mein Teil.“

Schetter lant von neuem in den Sessel.

„Was — was wollen Sie denn jetzt tun? Unsere Reederei ist doch nach diesem Vorfalle glatt erledigt?“

„Ich möchte zunächst — allein sein!“ antwortete der Schiffseigner ruhig.

Mit keuchendem Atem erhob sich Schetter. Glühender sah funkelte aus seinen Augen.

„Um mein Geld geht es! Um mein Geld!“ ächzte er, ehe er das Zimmer verließ.

Arnd Hennings stand noch immer aufrecht am Tisch. Er wartete, bis das Tor des Hauses zuschlug und der Pförtner abgeschlossen hatte. Nun war er allein.

Er nahm das verhängnisvolle Zeitungsblatt auf und las die Meldung bis zum Ende.

Die „Marga“ durch Küstenwachtschiff und Kanonenboot aufgebrocht — Waffen für eine ausländische Partei Uruguays an Bord — Rudde und die gesamte Mannschaft verhaftet — Das Schiff beschlagnahmt. —

Das war fast mehr, als ein Mensch ertragen konnte.

Die Schultern des Lebenden neigten sich, als wälze eine unsichtbare Hand unermeßliche Lasten darauf. Dann berührte die Stirn des Mannes die auf dem Tisch liegenden geballten Hände.

Irgendwo im Haus schlug eine Uhr Stunde um Stunde.

Die Nacht verstrich.

Als der neue Tag die ersten Lichtbündel durch die Fenster des Arbeitszimmers fluten ließ, erhob sich der junge Schiffseigner.

Das Gesicht war nun wieder das jenes Heimkehrers geworden, der aus der Debe und dem Grauen fernöstlicher Steppen und Wästen kam. Die Augen hatten jeden Glanz verloren. Furchen am Furchen war in das sanftige, harte Antlitz gegraben.

Wenig später fand er dem Untersuchungsrichter Doktor Harder gegenüber.

„Eine dumme Sache, Herr Hennings!“ hatte der zu ihm gesagt. „Das ist gerade so das Unange-

nehme, was einem Reeder überhaupt zustößen kann.“

Arnd Hennings gab die Erklärung ab, daß Kapitän Rudde eigenmächtig und ohne Wissen des Schiffseigners gehandelt habe. Rudde sei niemals beauftragt worden, außer den Maschinen des englischen Wertes Swinton noch andere Frachten nach Südamerika zu fahren.

„Ich beabsichtige, sofort nach London zu reisen, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen“, fügte Arnd seinen Erklärungen hinzu.

„Wir haben Ähnliches bereits in Erwägung gezogen“, bemerkte der Untersuchungsrichter. „Unser bewährter Kriminalkommissar Tiedemann wird Sie begleiten.“

„Das freut mich!“ sprach der Schiffseigner sofort. „Offen gesagt, fehlt mir die Uebung, derartigen Gaunern zu begegnen, wie sie hier mit Rudde dunkle Geschäfte eingeleitet hatten. Ich halte für das Zweckmäßigste, ein Flugzeug zu benutzen; denn mir liegt sehr viel daran, die Angelegenheit so rasch wie nur möglich zu klären.“

Doktor Harder war einverstanden. Er ließ Tiedemann rufen.

Der Kriminalkommissar war von unterseht, fagerer Gestalt. Sein Haar schimmerte weiß. Wenn die hinter den dicken Brillengläsern funkelnden, listigen Augen nicht gewesen wären, so hätte man den Kommissar eher für einen biederen, stillen Bürger halten können.

Die Erklärungen des Schiffseigners der Reederei Hennings lösten die Spannung ein wenig, die sich in den Berichten der deutschen Morgenzeitungen gezeigt hatte. Man führte Beispiele aus anderen Ländern und andere Fälle an, in denen sich ebenfalls herausstellte, daß hier und dort ein Frachterskipan den Lokungen geheimer, über viel Geld verfügender Mächte erlegen war.

In London suchten Hennings und Tiedemann logisch den Befehl der Maschinenwerte Swinton auf.

(Fortsetzung folgt)

Nur ein Entschluß: „Wir schlagen uns durch!“

Ein Erlebnis aus dem Bandenkampf im dichten, unendlichen Wald

Schwadronen einer Aufklärungsabteilung aus Mainz und Wiesbaden haben unmittelbar vor Beginn der gegenwärtigen Großkämpfe an der Front ein größeres Unternehmen gegen Banden hinter dem mittleren Frontabschnitt durchgeführt, das ansehnliche Erfolge brachte. Ein Teilnehmer schildert nachfolgend ein Erlebnis aus diesen Kämpfen.

Unsere Abteilung, die in Ruhe liegt, bekommt eines Tages den Befehl, daß sie gegen Banden eingesetzt werden soll.

Nach einem Marsch von drei Tagen haben wir unser Ziel erreicht. Die Dörfer, die wir durchziehen, tragen zwar alle die Spuren von Mordbrennereien der Banditen, das lichterleere Gelände selbst aber hat sich in die endlosen, verpölpelten Wälder verwandelt. Wir müssen hinein in die entlegenen Schlupfwinkel, um es dort zu packen.

Heiß brennt die Sonne vom Himmel. Selbst unter dem Laubdach des uraldbäuhlichen Waldes tropft uns der Schweiß von der Stirne. Unsere Aufmerksamkeit will schon erlahmen, als uns ganz frische Spuren aufmerken lassen. Erhöhte Beobachtung nach allen Seiten, so geht leise der Befehl des Zugführers von Mann zu Mann. Immer dichter wird der Wald; man kann gerade noch seinen Vordermann sehen. Ich befinde mich am Schluß der Gruppe, habe die Aufgabe, besonders nach hinten zu beobachten. Mit Mühe bahne ich mir einen Weg durch das Gestrüpp, um nicht den Anschluss nach vorn zu verlieren.

Pflichtig zerreißen Schüsse die Stille des Waldes. Schnell bricht die wilde Kanaleri aus. Ich suche die Kameraden, aber entdecke nur noch meinen Vordermann. Wo ist der Zug? Nur einen Gedanken können wir jetzt noch: Unter allen Umständen müssen wir ihn wiederfinden. Unsere Rufe verschluckt der undurchdringliche Wald. Einen Augenblick stehen wir ratlos; nach allen Seiten spähen wir aus, rufen die Kameraden und sehen, wie sich noch vier Mann durch die Büsche hindurchschlagen wollen. Sie haben ebenfalls den Anschluss verloren. Sofort wird ein Entschluß gefaßt: Wir sechs müssen uns in entgegengesetzter Richtung abgeben.

Dicht aufgeschlossen setzen wir uns parallel zu einem Waldweg in Bewegung. Jeden Busch suchen unsere Augen nach dem gefährlichen Gegner ab. Da nähert sich uns ein Reiter im Galopp. „Deduna!“ ruft irgend einer. Mit einem Sprung hat jeder einen Baum erreicht. Der Reiter hat uns noch nicht erkannt, als ihn das schlagartig einschlagende Feuer unserer Waffen überhitzt. Das Pferd bäumt sich auf und wirft seinen Reiter ab. Mit seiner Maschinenpistole geht er hinter einem Baum in Anschlag. Seine Waffe scheint durch einen Treffer im Magazin unbrauchbar zu sein. Während er zu seiner Pistole greift, springt einer von uns an ihn heran und streckt ihn nieder.

Dieser Zusammenstoß vermehrt unsere Aufmerksamkeit noch mehr. Wir müssen befürchten, daß der ganze Wald voller Banditen heft. Vorsichtig und in höchster Anspannung bewegen wir uns vorwärts, als sich eine größere Kolonne nähert, die wir auf Kompaniestärke schätzen. Gegenüber dieser Übermacht kann sich unser kleiner Haufen nur durch geschicktes Ausweichen retten. Jeder holt das Letzte aus sich heraus. Büsche sind kein Hindernis mehr. Wir stürmen durch sie hindurch, als wären sie gar nicht da. Da erkennen die Banditen unsere Bewegungen und eröffnen mit ihren Maschinenpistolen ein wildes Feuer. Soweit es uns möglich ist, feuern wir nach rückwärts und streben ein dichtes Gebüsch an, das uns den Augen des Gegners entziehen soll. Durch Rufe wie „Kompanie sammeln!“ suchen wir die Banditen über unsere Stärke zu täuschen. Dieses Manöver muß uns gelingen sein, denn vorerst scheinen sie uns nicht zu folgen.

Zum Zerreißen sind unsere Nerven angespannt.

Bulgarische Sprichwörter

Sieh, was einer tut, und frag nicht weiter!

Großmutter gab einen Groschen für die Teilnahme am Tanz und dann einen Taler, um wieder hinauszukommen.

Nur zweimal, erst dann schneide!

Man kann nicht über eine Fliege stolpern.

Ein Schlag genügt für einen ganzen Wagen voller Krüge.

Der große Tag der Karschin

Aus dem Leben einer deutschen Frau und Dichterin in harter Zeit

Es war im August 1708, daß die Dichterin Anna Luise Karschin, von ihren Zeitgenossen „Die Karschin“ genannt, ihren großen Tag erlebte. An diesem Tage fand Friedrich der Große sich bereit, sie, die seinen kriegerischen Ruhm so oft in schwingenden Versen bejubelt hatte, daß man sie die „preußische Sappho“ nannte, in Sanssouci zu längerer Unterredung zu empfangen. Dabei muß Friedrich, gegenüber der Dichterin einer Frau recht skeptisch gekant, doch wohl von der Persönlichkeit der Luise Karschin starke Eindrücke empfangen haben. Nicht nur, daß er ihr, die in Berlin kümmerlich vom Ertrag ihrer Gelegenheitsdichtungen und zwar ehrenvoller, materiell aber nicht sehr ergiebiger Mitarbeit an „Gazetten“ lebte, 50 Taler schenkte — er versprach ihr auch seine weitere Fürsorge. Allerdings vergah er dieses Versprechen und mußte es sich später gefallen lassen, daß die Karschin die Spende von zwei Talern, die er ihr hatte überweisen lassen, als sie ihn, von der Not gezwungen, an seine Zusage mahnte, zurückwies.

Aus dieser Haltung klingt das menschliche und fühlenswerte Selbstbewußtsein der Dichterin, die, in Armut und Enge am 1. Dezember 1722 in einem schlesischen Städtchen geboren, in zwei trostlosen und arbeitsamen Jahren müde geworden, dennoch den Weg in geistige Besitztümer fand — dank ihrer naturhaften dichterischen Begabung, die ihr die verschiedensten Empfindungswelten erschloß, denen sie Form zu geben vermochte.

Anna Luise Karschin ist in mehr als einer Hinsicht eine eigenartige Gestalt. Einmal ist sie die erste Frau, die gehalten in der neuendischen Literatur auftritt; sie war auch die erste Schriftstellerin, die mit dieser Beschäftigung den Lebensunterhalt für ihre Kinder und sich erwarb. Im rein Persönlichen war sie die erste geschiedene Frau in Preußen. Die Fesseln, die sie an den dem

Hinter jedem Baum, hinter jedem Busch müssen wir den heimtückischen Gegner vermuten.

Wir eilen weiter, vergessen dabei aber die Beobachtung nicht. Und wieder entdecken wir vor uns die Umrisse von Gestalten, die uns den Weg abschneiden wollen. Als sie uns erkennen, gehen sie auf uns in Anschlag. Doch wir sind schneller als sie. Unsere Maschinenpistolen hämmern früher los. Wir beobachten, daß einige Banditen unterem Feuer zum Döter fallen.

Schweißgebadet, die Kehle ausgetrocknet, schlagen wir uns durch dichtes Unterholz weiter durch. Wie

Front und Heimat fest zusammengeschmiedet

Zu den Wehrkampftagen 1943 - Auch sie sind Zeugnis unseres Widerstandswillens

Zum Ende des vierten Kriegsjahres ruft die SA zum zweitenmal die noch in der Heimat befindlichen deutschen Männer zu den Wehrkampftagen. Schon die im letzten Sommer mit großem Erfolg durchgeführten Wehrkampftage waren auf die Erfordernisse des totalen Krieges ausgerichtet, die in der Zwischenzeit allgemein verpflichtendes Gesetz geworden sind. Tausende von Männern, die damals auf den Kampfbahnen ihre Wehrbereitschaft unter Beweis stellten, kämpfen inzwischen in den Reihen der Wehrmacht an der Front. Tausende und aber Tausende sind als weitere Kraftreserven in die Reihen der SA und ihrer Kriegsgewehr- und Hilfsmannschaften eingetreten und haben sich in die aktive Wehrgemeinschaft des deutschen Mannes eingereiht. Die SA-Wehrkämpfe und die im Sommer durchgeführten Wehrkämpfe der SA zeigten in steigendem Maße den Willen des deutschen Mannes in der Heimat trotz aller verstärkten beruflichen Forderungen und des sonstigen sich mehrenden vielfältigen Einsatzes im Dienst der Landesverteidigung keine Mühe und Anstrengung zu scheuen, um sich für den Einsatz mit der Waffe vorzubereiten.

In der Stiftungsurkunde zum SA-Wehrabschieden fordert der Führer:

„Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine körperliche Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefordert werden.“

Der Krieg auf Tod und Leben der Nation hat diese Worte erhärtet. Je schwerer der Kampf wird, je größere Anforderungen an jeden einzelnen gestellt werden, desto mehr wächst unser Wehrwille und unsere Wehrbereitschaft. Dieser Tatsache werden die ab 15. August in den SA-Einheiten des Großdeutschen Reiches durchgeführten Wehrkampftage machtvollen Ausdruck geben. Sie dienen der Überprüfung und Förderung der Breitenarbeit in der Wehrerziehung, welche die

haben wir in diesen Augenblicken den Wald verabschiedet! Schließlich sind wir so erschöpft, daß wir uns eine kurze Rast gönnen. Nach dieser Atempause setzen wir unseren Marsch fort, um möglichst bald aus dem unheimlichen Wald herauszukommen. Ein letztes Hindernis stellt sich uns noch in den Weg: Ein Flußlauf, den wir bis zum Bauch durchwaten müssen.

Als wir dann bald darauf einen größeren Bogen erreichen, kommen gerade einige Panzerwagen daher. Wir atmen auf. Sie drinnen uns rasch in den Ort, in dem sich der Abteilungsfeststand befindet. Freudig begrüßen uns die Kameraden, die uns schon als Vermittelt gemeldet hatten. Wir schütteln uns gegenseitig die Hände und freuen uns, daß wir lebend dieser Hölle entronnen sind.

Uffa. Skoruppa

wenigen noch in der Heimat befindlichen Männer der SA im letzten Ausbildungsjahr geleistet haben. Außer den Einheiten der SA und ihrer Kriegsgewehrmannschaften werden sich an ihnen aber auch die anderen Gliederungen der NSDAP, beteiligten, die Politischen Leiter, die angeschlossenen Verbände der NSDAP, die Betriebs- und Volksgemeinschaften der NSDAP, die Kraft durch Freude, der Wehrdienst, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes.

Wie im Vorjahr werden diese Veranstaltungen auf alle Eichen des deutschen Mannes auf die Kampfstätten führen und der Öffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild der inneren Einheit und Kampfbereitschaft des nationalsozialistischen Deutschlands geben. Neben dem Arbeiter der Rüstungsindustrie wird der Bauer, neben dem Kaufmann und Angestellten der Beamte stehen. Die von der SA durchgeführte Wehrerziehung und die Wehrkampftage legen ein unwiderstehliches Zeugnis dafür ab, daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nicht auf dem Papier steht oder nur in guten Tagen handhält, sondern gerade in der Zeit härtesten Kampfes sich bewährt, weil sie aus der Bereitschaft in der Kampftätigkeit entstandenen Wehrgemeinschaft der SA erwachsen ist. Darum kann kein Feind diese Wehr- und Volksgemeinschaft zerbrechen. Durch sie ist Front und Heimat fest zusammengeschmiedet.

Die Wehrkämpfe selbst suchen auf den für den Erwerb des SA-Wehrabschieds geltenden Bestimmungen. Es geht dabei nicht in erster Linie um Höchstleistungen, sondern um die Bewährung im Mannschafskampf, der in verschiedenen Zusammenstellungen Sprung, Lauf, Handgranatenwurf, Überwindung von Hindernissen, Kleinfeldüberblicken und einen 20-Kilometer-Geländemarsch mit Orientierungsaufgaben umfasst. Die Wehrkämpfe werden in ihrer Mannigfaltigkeit und ihren an den kämpferischen Einsatz des Mannes gestellten besonderen Anforderungen

derrungen, die unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verwendung des Gelehrten an der Front stehen, allgemeines Interesse finden.

Die Front soll sehen, daß die Heimat im gleichen Geist hinter ihr steht. Der Feind mag erkennen, daß er auch im 5. Kriegsjahr beim deutschen Volk auf Granit trifft und seine Hoffnungen auf ein Erlahmen unseres Volkes wie im Jahre 1918 vergeblich sind.

Wenn unter den Sturmfluten und Standarden der SA in den kommenden Wochen überall in Großdeutschland das deutsche Mannes zum kämpferischen Einsatz tritt, wird sich erneut zeigen, daß der Wille des Führers, den zuerst die stürmische SA ins Volk trug, zum Geist der ganzen deutschen Nation geworden ist und weder durch Feindagitator noch durch bestialischen Bombenterror der britischen und amerikanischen Luftangriffe gebrochen werden kann.

So werden auch die Wehrkampftage 1943 Weilensteine auf dem Marsch zum deutschen Endsiege sein.

Wir dürfen helfen

Ein Schulfeld erzählt vom Arbeitseinsatz

Als wir Schülerinnen der 7. Klasse hörten, daß wir für drei Monate zur Hilfeleistung in der Sozialarbeit tätig sein sollten, waren wir fast in die Luft geplatzt vor Freude. Zwar hatten wir auch einige Bedenken wegen der veräumelten Schulzeit — doch die traten bald zurück hinter der Aussicht, einmal aus der Schule herauszukommen und mitten im Leben unsere jungen Kräfte zur Hilfe einsetzen zu dürfen.

Also gingen wir eines Tages zur Unterfuchung, und schon am nächsten Nachmittag wurde ich mit noch drei anderen Mädchen, die für diese Aufgabe — Einsatz und Hilfe für lindernde Mütter — geeignet schienen, von einer Hilfsleiterin der NSB in unser Wirkungsgebiet eingeführt. Es war die Stadtrandabteilung unserer Stadt.

Raum hatten wir das Bereich der Siedlung betreten, wurden wir auch schon von einer großen Schar Kinder neugierig beäugt und begrüßt. Dieses allererste Bild der Siedlung — die kleinen weißen Häuser inmitten der Blumenpracht und davor die gelben spielenden Kinder — hat mich durch die ganze Zeit meines Einsatzes begleitet und wird für mich auch immer mit der Erinnerung an sie verbunden bleiben.

Die Familie S., der ich zugeteilt wurde, mußte noch nichts von meinem Kommen. So war die Freude über eine unerwartete Hilfe doppelt groß. Für diesen ersten Nachmittag war ich noch Galt. Man zeigte mir das ganze Haus vom Boden bis zum Keller, dazu den großen Garten. Nach und nach kamen auch die Kinder — sieben an der Zahl. Allmählich hatte es sich herumgesprochen, daß eine Tante angekommen war.

Am nächsten Morgen begann die Arbeit. Als ich anlangte, sahen die fünf jüngsten Kinder beim Frühstück. Die beiden ältesten waren schon in der Schule. Also ging's gleich ans Brote schmieren, wobei es vor allem galt, sich hinsichtlich Reihenfolge und Aufrüstung seiner Beworung schuldig zu machen. Doch schien es dem allgemeinen Gerechtigkeitsinn zu entsprechen, daß ich mich zunächst dem kleinen Gerd als dem Jüngsten widmete. Nach dem Frühstück, als alle Kinder fertig angezogen und zum Spielen draußen waren, wurde es auch schon höchste Zeit, für das Mittagessen zu sorgen. Kartoffelschälen und Gemüseputzen nahm jeden Tag von neuem beträchtliche Zeit in Anspruch. Denn die kleine Gesellschaft verfügte über keinen Appetit und vertilgte unheimliche Mengen. Meistens habe ich vorher auch noch die Stube geschrubbert, während die Mutter das Essen richtete.

Inzwischen kam immer wieder bald das eine, bald das andere der Kinder zu mir hereingelaufen, um mir irgendein Leid zu klagen: Horst war hingefallen und hatte sich schrecklich wehgetan, Christa war von einem großen Jungen verhaufen worden, und Klein-Helga kam mit einem nassen Höschen an. Aber wenn es noch so viele Zwischenfälle gab — schließlich stand doch immer das Essen zur rechten Zeit auf dem Tisch. Nachmittags habe ich meistens geklopft und geputzt, die Kinder betreut oder im Garten gearbeitet. Je nachdem die Hausfrau den Arbeitsplan aufgestellt und mit mir besprochen hatte. So verging die Zeit wie im Flug.

Nach heute bin ich froh, daß ich diesen liebenswerten Menschen helfen konnte, die selber so freundlich und hilfsbereit waren. Und wenn auch manches im Anfang schwer fiel, weil ich — obgleich von der Mutter an hauswirtschaftliche Arbeit gewöhnt — aus einem andersgearteten Haushalt kam — schon war es doch! Nie werde ich diese Zeit vergessen, die so voll war von sichtbarem Arbeitsverfolg, von herzlichem Kinderlachen und auch manchen bitteren Kindertränen, die ich trocken konnte.

Irmtraut F.



Reim Kompanie-Schneller

Weltbild-Gebr. Schulze

Für die Deutschen hat Heribert Menzel die Karschin neu entdeckt. Er hat ihr Lebensbild geschrieben und eine Auswahl ihrer Dichtungen unter dem Titel „Das Lied der Karschin“ herausgegeben. Gedichtausgaben in Tübingen und in Schwiebus führten ihn auf die Spur der Verstorbenen. Und indem er ihr Bild entstehen ließ, erfüllte er den Wunsch Gleims, der der toten Freundin den Grabstein gewidmet hatte:

„Hier ruht Anna Luise Karschin / Kennst Du, Wanderer, sie nicht? / So lerne sie kennen.“

E. S.-H.

Konzerte im Kurhaus

Vale Andersen, die weiten Reisen durch den Randland bekannte Künstlerin, gastiert am kommenden Mittwoch im Kurhaus. Sie singt außer ihren beliebten Liedern eine Anzahl neuer Kompositionen. Mit Vale Andersen tritt sich noch Kurt Giese mit seinem Orchester in die unterhaltende Gestaltung des Abends. — In dem Abendkonzert am Donnerstag dirigiert Otto Schmidigen Werke von Friedrich dem Großen, Beethoven, Dorn und Rossini. — Unter der Mitwirkung des Sinfonie- und Kammerorchesters (Leitung August König) gastiert am Samstag im Kurhaus die Tanzgruppe Jaromila Menchikova, eine bulgarisch-französische Ballett. Dieser Tanzgruppe wird ein hochentwickelter Tanzplan und die Beherrschung aller technischen Nachgründe, sowohl im Solo als auch im Ensemble. — Musikdirektor Hermann Trummer, der sich durch seine langjährige Tätigkeit als 1. Konzertmeister und später als Kapellmeister des Sinfonischen Kammerorchesters einen bekannten Namen in der Wiesbadener Musikgeschichte erworben hat, wird am Sonntagabend anlässlich seines 75. Geburtstages nochmals an der Spitze seiner Orchester erscheinen und ein vollständiges Konzert des Sinfonie- und Kammerorchesters der Stadt Wiesbaden leiten.

Kölnen Gäste in Wiesbaden

Das Programm „Aus dem Reiche der Oper“ am Sonntagabend im großen Kurhaus wurde von den drei Nationen beherrscht, die um Geburt und Entwicklung der Oper die größten Verdienste haben: Deutschland, Italien und Frankreich. Kapellmeister Otto Schmidigen leitete mit der dramatisch gehaltenen Operette von Mozart „Fandelsföte“ ein, mit dem

roffigen Vorspiel zum vierten Akt aus Bizets „Carmen“ in diese so völlig andere Welt über und brachte im zweiten Teil des Programms die gesungene Kollonische Operette „Die diebische Elster“ und diejenige zu Verdis Jugendoper „Rebucab-nazar“.

In diesen Orchesterarrangements Solos und Duette einzufügen, war nicht schwer; sie aber so zu bringen wie Heany Reumann-Knopf, Sopran, und Johannes Schode, Tenor, beide vom Kölner Opernhaus, ist nicht alltagstunlich. Schon in Mozarts „Fandelsföte“ aus „Fandelsföte“ imponierte die Sopranistin durch die feine Kultur sowohl des Technischen wie Musikalischen. In der Ricca-Arie aus „Carmen“ überlieferte sie dann mit feinstem Ausdruck den Charakter der Ricca-Arie aus „Carmen“ zu reinem Genuss erleben.

Job. Schodes lyrischer Tenor zeigte zunächst mehr Weichheit als Durchschlagskraft, sang sich aber in der Arie des Ricca aus Bizets „Fandelsföte“ frei und brachte in der Ricca-Arie aus „Carmen“ nicht nur alle Zweifel am Schweigen, sondern erlosch sich hier wie im Puccinis „Carmen“-Arie aus „Carmen“ mit schmelzender Substanz zu prachtvoller Wirkung.

In den Duetten Ricca-Arie-Job aus Bizets „Carmen“ und Butters-Arie-Fandelsföte aus Puccinis „Fandelsföte“ war dann ein Schmelzen in Wohlklang und Schönheit, eine bezaubernde Einheit von Stimmen und Orchester erreicht, wozu letzteres Otto Schmidigen mit feinstem Hand an der Schere beisteuerte.

Ein Abend, der des reichen Beifalls würdig war.

Greta Schütz

Wir hören am Dienstag

Das Reichsprogramm bietet am Dienstag das gefundene Klavierquartett von Robert Schumann (15.30–15.55 Uhr), dann Franz Schuberts „Lied- und Orchesterstücke“ (17.15–18.30 Uhr), und auch fernnabendlich gefüllte Musik ist darunter. Vor allem sei auf ein allgegenwärtiges Werk, die Serenade der Herbst von Beethoven, hingewiesen, die in der Zeit von 17.15–18.30 Uhr unter der Leitung von Robert Feger aufgeführt wird.

Erfüllte Sehnsucht: Urlaub in der schönen Heimat



„Wenn ich auf Urlaub komm'...“, so heißt es in dem Lied, so schreiben es immer wieder unsere Soldaten in die Heimat. Alle Wünsche und alle Sehnsucht sind in diesen Worten enthalten. Einmal aber kommt die Stunde, in der sich die Räder in ewigem, viel zu langsamem Rhythmus, heimwärts drehen, der Rhythmus der Waffen irgendwo in der Ferne verhallt. Die Herzen der Soldaten, die in der Heimat geboren sind, entgehen, wie eisen die Gedanken voraus zu den Lieben daheim. An diesem Wochenende hat der Bildberichtiger Auschau nach Urlaubern gehalten und fünf Wiesbadener Soldaten auf den Film gebannt. Wir sehen in der Bildreihe von links nach rechts: Im Sturmschritt wird der Hauptbahnhof verlassen, auf dem schnellsten Wege geht es nach Hause — Hart und schwer war der Einsatz im Panzerbataillon. Nun aber liegen köstliche Urlaubstage vor ihm. Neu eingeleidet und ganz überraschend wird hier bei der Mutter geschellt. Überraschend? Ganz stimmt das wohl nicht. Denn lange schon hat Mutter auf dieses Glanzzeichen gewartet. Nun ist es soweit, gleich wird sie den großen, tapferen Jungen in den Armen halten — Auch hier ist viel Wünschen und Hoffen in schöne Erfüllung gegangen. Ja, davon mag der Unteroffizier der Panzerwaffe im weiten Osten zwischen Schlacht und Marsch oft geträumt haben: Eine sonn- und glückselige Stunde im prächtigen Wiesbadener Kurpark an der Seite der geliebten Frau — Sobald es ging, führte ihn der Weg in den Betrieb, zu den Arbeitskameraden. Er weiß, daß sie, während er an der Front im Kampfe steht, zu Hause unermüdet gleichfalls ihre Pflicht erfüllen — Die gemütliche Kaffeestunde, die man so oft vor sich gesehen hat, nun ist sie da... Aufn. WZ. (Rudolph)

Zusammenrücken

Wir wollen nicht versagen.
Was immer kommen mag.
Die Kraft wächst im Ertragen
Auch uns von Tag zu Tag.

Es kann nicht alles glücken.
Was Wunsch uns und Begehrt.
Wenn wir zusammenrücken
Wird ein Verzicht nicht schwer.

Es gibt für alle Sorgen
Noch immer einen Rat.
Wenn heute nur und morgen
Bei uns ein Kamerad.

So kann sich jeder schühen.
Von innerer Not befreit.
Wenn wir einander rücken.
Steht niemand je allein.

Und wenn wir alle geben
So gläubig uns die Hand.
Wird uns auch ewig leben.
Geliebtes Vaterland!

Jürgen Hahn-Butry

Schöne Tage in Geilnau

Schiersteiner Pimpfe in der Kriegseinsatzwoche

An der diesjährigen Kriegseinsatzwoche der HJ im Sommerlager Geilnau an der Lahn nahmen auch 19 Pimpfe vom Jahrgang 1930/31 teil. Mit frohen Gesichtern verließen sie an einem sonnigen Tage Schierstein. Nach dreistündiger Fahrt durch den Taunus war der Bestimmungsort erreicht. Dort am Lahnufer standen die Jungs, die für die nächsten Tage Unterkunft boten. Der Dienst fiel den Jungen leicht, voll Eifer waren sie dabei. Nach Dienstschaften liefen sie gespannt den Erzählungen eines alten HJ-Kameraden, der ihnen von den Eindrücken seiner Auslandsfahrten erzählte. Große Freude bereitete den Pimpfen nicht zuletzt die ausgezeichnete Verpflegung. In der Freizeit erfrischte ein Bad in der Lahn oder aber die Jungen lernten die schöne Lahngegend kennen. Von Schloss Schaumburg aus bot sich ein großartiger Blick auf das Lahntal und ihr Lager. Allmählich verging die Lagerzeit. Nach sechs wunderbaren Tagen nahte der Augenblick der Heimreise. Gesund und frisch kamen sie wieder an und bedauerten aufrichtig, nicht noch länger im Sommerlager bleiben zu können.

Das selbstverständliche Kopftuch

Dringender Mahnruf an die schaffende Frau

Es muß zur Selbstverständlichkeit werden, daß zur Frauennarbeit das Kopftuch gehört. Ein leichtes Vorzeichen, um die Arbeit zu betonen, — und schon hat die Bohrspinne oder, was es sonst sein mag, das Haar erfährt. Es ist nicht immer eine aufmerksame Arbeitskameradin zur Stelle, die dann die Maschinerie schnell genug abstellt.

Die besten Schutzgeräte und die beste Arbeitskleidung verlieren ihren Sinn, wenn zur gleichen Zeit die Haare frei herumflattern und die schönste Angriffsfläche für rotierende oder in Bewegung befindliche Maschinen oder Maschinenteile bieten.

Jede Arbeitskraft ist heute wichtig, und sichere Arbeit führt nicht nur Leben und Gesundheit des einzelnen, sondern den Sieg!

Verlässliches Zeugnis für Erholungsverschiedung

Leistungen des Arbeitgebers bei der Verschiedung von Gefolgschaftsmitgliedern sind lohnsteuerfrei, wenn sie 150 RM im einzelnen Fall nicht übersteigen. Voraussetzungen sind, daß die Verschiedung durch eine außerbetriebliche Stelle, beispielsweise das Reichsarbeitsamt, vorgenommen wird, oder daß der Betrieb die Verschiedung durchführt, und der Betriebsarzt die Erholungsbedürftigkeit bescheinigt. Bei kleineren Betrieben ist ein Betriebsarzt häufig nicht vorhanden. Der Reichsfinanzminister hat deshalb entschieden, daß in diesen Fällen die Erholungsbedürftigkeit auch durch einen anderen Arzt bescheinigt werden kann, z. B. durch einen Vertrauensarzt oder durch einen Amtsarzt.

Rabatt für die NSDAP. Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung an den Reichsfinanzminister ist die NSDAP bei ihren Einkäufen in der Preisgestaltung und Rabattgewährung den Behörden gleichgestellt.

Der Rundfunk am Montag
23. August von 21.39 bis 5.52 Uhr

Erforderlich sind: Besonnenheit und Disziplin

Die Kinder im Luftschutzraum - Praktische Vorbereitungen sind wichtig

Zu einer harmonischen Entwicklung der Kinder gehört ungehörter Schlaf. Wenn die Kinder nun heute durch die nächtlichen Alarme aus ihrem natürlichen Lebensrhythmus herausgerissen werden, liegt es bei den Erwachsenen, vor allem bei der Mutter, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, damit sich die nächtlichen Störungen so wenig als möglich schädigend auswirken können. Voraussetzung hierzu ist die Selbstbeherrschung des Erwachsenen zu Besonnenheit und Disziplin sowie die in früher Kindheit eingeübte Erziehung der Kinder zu Gehorsam und Ordnungssinn.

Wiel kann vorbereitend getan werden, um dann, wenn die Sirene ertönt, alles Notwendige schnell, doch ohne nervöse Hast, ausführen zu können. Abends soll beim Baden des Luftschutzoffiziers neben den Kleidungsstücken, Lebensmittelfasten und wichtigen Schriftstücken und Papieren auch ein Essen und Trinken, ein Eigeloch und Bettzeug so wie an etwas Spielzeug gedacht werden. Für den Säugling und das Kleinkind legt die Mutter am Abend alles zurecht, was im Luftschutzraum gebraucht wird. Sie leitet das Schulkind an, selbst an seine Sachen, wie Trainingsanzug, Schuhe usw. zu denken. Das größere Schulkind übernimmt schon selbständige Pflichten, das Kontrollieren der Verdunkelung und dergl., wie es auch das Füllen von Eimern und Wannen täglich vor dem Schlafengehen ausführt.

Was geschieht nun, sobald die Sirene ertönt? Vor allem muß die Mutter Ruhe bewahren. Säuglinge und Kleinkinder, die meist nicht vollständig wach werden, bringt man am besten in einen halb schlafenden Zustand in den Luftschutzraum, wo man dafür sorgt, daß sie, an abgedunkelter Stelle gebettet, gleich weiter schlafen können.

Die Mutter muß sich darauf verlassen können, daß ihre größeren Kinder, wenn sie die Sirene gehört haben oder gemerkt wurden, sofort aufstehen und sich anziehen und nicht etwa sich umdrehen und weiter schlafen. Wo mehrere Kinder sind, stehen die größeren sich selbst an, die ältesten helfen der Mutter beim Fertigmachen der Kleinen. Gemeinsam suchen dann alle den Luftschutzraum auf. Erwachsene im Luftschutzraum sollten den Schlaf der Kinder nicht stören. Vor

allem sind laute Unterhaltungen zu vermeiden. Daß das Rauchen im Luftschutzraum, vor allem in einem Raum, in welchem Kinder schlafen, verboten ist, wird leider noch nicht immer beachtet. Sensationelle Mitteilungen in lebhaftem Ton regen die Kinder unnötig auf. Bei erster Gefahr wirkt ein ruhiges, bestimmtes Wort bei groß und klein oft Wunder!

Wenn keine Schlafgelegenheiten für Kinder vorhanden sind, oder, wenn sie nicht wieder einschlafen können, weil sie zu wach wurden oder erschrocken, kann man sie durch Gedulds- oder Gesellschaftsspiele ablenken und beruhigen.

Es gibt auch Mütter, die die Zeit während des Alarms nutzbringend anwenden wollen und die Kinder Handarbeiten, Strümpfstricken, mitunter auch Schularbeiten machen lassen. Dies darf im Interesse der Gesunderhaltung der Kinder nicht geschehen, denn die Nachstunden sind zur Ruhe und Entspannung des Körpers und Geistes da, auch dann, wenn auf Schlaf verzichtet werden muß.

Es hängt im wesentlichen von der Mutter ab, wie das Kind die Alarmnächte erlebt. Ihre Sicherheit und ruhige Besonnenheit übertragen sich auf das Kind, das ja in besonderer Weise mit der Mutter verknüpft ist und ihre Art des Erlebens erfährt oder erkennt. Ebenso können sich natürlich Nervosität und Angst übertragen. Deshalb ist von jeder Mutter Selbstbeherrschung ebenso zu verlangen wie die Erziehung ihrer Kinder zu disziplinierterem Verhalten.

Schäden des Luftkrieges wirken sich weniger hart aus, wenn belonnene, tatkräftige Menschen ihnen vorbeugend oder handelnd begegnen.

Manche Mütter haben den hier behandelten Fragen mit einer gewissen Unklarheit gegenüber. Sie wären oft froh, wenn sie wüßten, wo sie Anregungen und Anleitung finden könnten. Während der Sprechstunden, an Mitternachtsmessen und -abenden sowie in den Mitternachtsstunden des deutschen Frauenwerkes finden sich unter Führung geübter Fachkräfte Gruppen von Frauen und Müttern zusammen, um im persönlichen Austausch von Gedanken und Erfahrungen Kraft zu sammeln und Kenntnisse zu erwerben, die sie im täglichen Leben mit seinen vielerlei Erfordernissen einsetzen können.

„Schlimmer noch als die Waschweiber“

Es gibt bestimmte Zeiten im Kriegsgeschehen, in denen die Führung zu irgendwelchen Fragen nicht offiziell Stellung nimmt. Sie schweigt nicht, weil es dem Volk gegenüber etwas zu verheimlichen gibt, sondern nur, weil eine vorzeitige Unterrichtung der deutschen Öffentlichkeit in einem solchen Fall dem Feinde nützlich wäre, denn der Gegner verfolgt selbstverständlich für seine Nachschubwege und sucht für seine Kriegsführung geeignete Schlüsse aus ihr zu ziehen.

Von Bismarck stammt der Satz, man solle eine Falschheit nicht eher aus dem Ofen nehmen als sie gar ist. Auch in der öffentlichen Meinung darf man nicht eher mit einer Unterrichtung herausrücken, als die Zeit dafür reif ist. Die Gegenseite ist nun immer bestrebt, derartige Situationen zu nutzen. Ihre Agitation verbreitet dann auf den verschiedensten Wegen die raffiniertesten Lügen und wildesten Gerüchte, die sich nur erfinden lassen. Nur ein ausgewachsener Hornochse wird diesem Tratsch, der ihm hinter vorgehaltener Hand von einem verantwortungslosen Subjekt weiterzählt wird, Glauben schenken, denn jeder Mensch von Verstand und Vernunft weiß es ja nur zu gut, daß unsere Gegner unzählige Male gelogen haben und immer wieder lügen werden.

Was ist in den letzten Wochen nicht alles an aber wichtigen Gerüchten in die Welt gesetzt worden! Ja ihr Waschweiber, die ihr ohne Überlegung prompt auf solchen Mist hereinfallen laßt, was bleibt von all diesem dummen Getröse, das euer lautes Geschrei, wenn ihr erfahren müßt, daß alles wieder eine Lügenparole gewesen ist. Der schwer lämpfende und der redlich schaffende Volksgegner verbitte sich energisch solch einen dummen Quatsch. Wir brauchen unsere Kräfte für andere Dinge. Während die deutschen Soldaten an den Fronten für das deutsche Volk und Reich ihr Leben einbringen, kann die Heimat nur durch Einkauf aller Energien dem Gebot der Zeit gerecht werden. Der Führer hat einmal in einer Rede versichert, daß, wenn er mal gezwungen sei, zu einer Angelegenheit zu schweigen, dies nicht gleichbedeutend damit sei, daß er nichts tue. Während wir nur in

der Lage sind, auszuschnitten einen mehr oder minder großen oder kleinen Teil der Kriegsentwicklung zu überblicken, überläßt unsere Führung das Geschick von hoher Warte. Sie vermag Geschehnisse vorauszuweisen und ihre Entscheidungen zu fällen, wenn wir oft erst beginnen, die Problematik zu ahnen.

Was wir wissen sollen, erfahren wir stets rechtzeitig von unserer Führung! Waschweiber aber männlichen oder weiblichen Geschlechts sind sicherlich nicht in der Lage, aus dem Kaffeeloch oder aus „besten Beziehungen“ Voraussetzungen zu machen, die unserem Volke dienen könnten. Ihnen wollen wir als verantwortungsbewußte Menschen das Maul stopfen. Wir brauchen alle Kräfte, um den deutschen Soldaten die Voraussetzung für die herausragenden Entscheidungen zu geben. Für törichte Gerüchte haben wir keine Zeit und keine Laune, denn wir alle wissen um die Schwere des Kampfes und um das Geschick, welches uns der Gegner bereiten möchte, wenn wir in diesem mörderischen Ringen in unserer Kraft nachlassen würden. Im Vertrauen auf die Führung, die schon im rechten Augenblick das Rechte tun wird, haben die schaffenden Menschen in der großen, von der nationalsozialistischen Bewegung geführten Gemeinschaft unseres Volkes. Sie beschließen — sowie der Soldat im harten Kampf — durch ihre unermüdete Arbeit jene Außenleiter, die aus Verborgtheit, Dummheit, Feigheit, Sensationsbedürfnis oder Angereiztheit das Blödsinnige, was ein krankhaftes Hirn erfinden kann, weiterzählend.

Dr. F.

Gerade weil es uns oft schon so schwer gemacht worden ist, als Deutsche zu leben, heißt unsere höchste Tugend Tapferkeit. Und so gibt uns ein deutscher Philosoph diese Antwort, die zugleich eine Forderung und Verpflichtung ist: „Was ist gut, fragt ihr? Tapfer sein ist gut!“ Friedrich Nietzsche (1844—1900)

Achtung! Jahrgang 1926!

Freiwillige für Panzerdivision „Hermann Göring“

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 sehen vielfach vor der Frage, ob sie sich zur Wehrmacht freiwillig melden oder abwarten sollen, bis sie einberufen werden.

Für diejenigen, die sich freiwillig melden wollen und die Absicht haben, zur Luftwaffe zu gehen und doch Panzer Soldat zu werden, besteht die Möglichkeit, in die Panzerdivision „Hermann Göring“ einzutreten.

Die Division des Reichsmarschalls ist ein vollmotorisierter Verband der Luftwaffe, der fast alle Waffengattungen enthält, so daß dem Freiwilligen Gelegenheit gegeben ist, eine Truppeneinrichtung zu wählen, für die er auf Grund seiner Veranlagung und seiner Neigungen eine besondere Vorliebe hat. Der Bewerber kann also bei der Freiwilligenmeldung entsprechende Wünsche angeben, die gern berücksichtigt werden, sofern er den Anforderungen entspricht.

Eingestellt werden Kriegsfreiwillige für die Mannschaften- und Reserveoffizierslaufbahn, längerdienende Freiwillige für die Unteroffizierslaufbahn mit Verpflichtung zu zwölfjähriger Dienstzeit und Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn. Näheres ist aus der bebilderten Broschüre „Freiwillige vor!“ ersichtlich, die von der Werbeabteilung der Panzerdivision „Hermann Göring“, Berlin-Reinickendorf, und von allen Wehrbezirkskommandos bezogen werden kann.

Vom Geist unserer Pimpfe

Nützlich weitere Jungen bereisen ihren Opfermann

Nützlich Jungen des 6. Jahrganges 1930 waren am Sonntag zum Sammeln für das DRK angetreten. In geschlossenem Zug marschierten sie zuerst durch die Stadt, dann ihre feuchten Rieder, formierten sich dann zu einem Sprechchor. „Auch dein Opfer ist ein Schritt zum Siege“ hallten die hellen Stimmen durch die Straßen, anschließend trennten sie sich und sammelten einzeln in den verschiedenen Häusern. Nach Abschluß der Sammelarbeit trafen sie auf dem Platz hinter der Ziehkassette (Rieschstraße) an, marschierten an ihrem Jahrgangsführer vorbei und spendeten, aus eigenem Antrieb, geschlossen ihr ganzes Taschengeld. Es kam der nennenswerte Betrag von 417,02 RM zusammen.

Der Vorfall ist ein schöner Beweis, daß auch unsere Pimpfe voll begreifen haben, um was es geht und daß ihnen ihr Bekenntnis nicht eine Angelegenheit von Worten, sondern eine Hergensache der Tat ist. In spontanem Entschluß gaben sie ihre Spende, um über ihren Einsatz hinaus durch ein privates Opfer dem Sinn dieses Tages gerecht zu werden.

65 Jahre Bahnlinie Wiesbaden-Niedernhausen

Die von der ehemaligen Hessischen Ludwigsbahn erbaute Bahnstrecke Wiesbaden-Niedernhausen und ihre Fortsetzung bis nach Limburg kann in diesem Jahre auf ein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bahn wurde 1878 gebaut. 1889 bereits war die Bahnlinie Wiesbaden-Frankfurt gebaut worden. 1888 folgte die Rheinbahn Wiesbaden-Niederrhein. 1889 wurde die Bahn nach Langenlonsbach gebaut, die 1895 nach Limburg weitergeführt wurde.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde Gren. Hans Schmitz, Wiesbaden, Wielandstr. 12, ausgezeichnet; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Gefr. Heinz Höppler, Bad Schwalbach, und Gren. Martin Uhrig, Wiesbaden, Frankenstr. 23.

Nachrichten aus dem Wehrkreis. Am 24. August wird Stadtoberleutnant i. R. Anton Simon, 75 Jahre alt, — Silberne Hochzeit feiern am gleichen Tag die Eheleute Theobald und Frau Hilba, geb. Feil, Wiesbaden, Rheinstraße 12, die Eheleute Karl Christmann und Frau Maria, geb. Hoffmann, Wiesbaden, Kellersstraße 25, und die Eheleute Christian Duhm und Frau Elisabeth, geb. Schöne, Wiesbaden, Kellersstraße 5.

Verordnung. Major der Schutzpolizei a. D. Oskar Lehmann ist vom Führer in Anerkennung seiner Kriegsverdienste der Charakter als Oberleutnant der Schutzpolizei verliehen worden.

Nachfahrere tödlich verunglückt. Ede Bahnhof- und Rheinstraße prallte ein Radfahrer mit einem Omnibus zusammen. Der 65jährige Mann fuhrte so unglücklich, daß er schwere Kopfverletzungen davontrug, an deren Folgen er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Musikquartett von Schumann. — 16—17 Uhr: Melodien aus Oper und Operette. — 17.15—18 Uhr: Musik zur Unterhaltung. — 18.15—19 Uhr: Frontberichte. — 20.30—21 Uhr: Konzert: Violoncello und Sinfonie. — 21—22 Uhr: Verfilmte Opern-Quartette und -Sinfonien. — 22.15—23.15 Uhr: Volkshör- und -Lied. — 23.15—24.15 Uhr: Dieb und Orchestermusik von Schubert, Liszt und W. v. Beethoven. — 24.15—25.15 Uhr: Von Sereenaden und duftenden Blüten.

Sportnachrichten

Fußball-Ergebnisse

I. Fußball-Liga
H. Saarbrücken — VfR. Köln/Wülfrather 0:0
H. R. Offenbach — Stuttgarter Kickers 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1

Handball

Handball
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1
H. G. W. W. — VfL. Mannheim 1:1

Schierstein weiterhin siegreich

Schierstein 08 Schierstein — TSV. 1817 Mainz 4:1 (1:1)
Auch gegen die Mainzer Turner kam der Tabellenführer im Kriegergedächtnispreis Schierstein 08 zu einem zahlreichen Flarensiege, doch fiel ihm der Erfolg nicht ohne Anstrengung in den Schoß. Die Gäste hielten sich sehr tapfer und bekamen in flotten Spiel über große Strecken fast ebenbürtig. So gelang es ihnen, den durch den Kriegergedächtnispreis gestärkten Schierstein 08 zu einem Sieg zu führen. Der Schierstein 08 gewann mit 4:1 (1:1) und behauptete sich als Tabellenführer.



Bewerber der Jahrgänge 1926/27 für die Offizier- u. Unteroffizierslaufbahnen erhalten Auskunft beim Wehrbezirkskommando

Finanzanzeigen

1. Jahresbilanz am 31. Dezember 1942

Aktiva	R.M.
1. Kassenbestand, Reichsbank- u. Postcheckguth.	268.700,04
2. Schicks, fällige Zins- u. Dividendenscheine	5.743,83
3. Handelswechsel	44.911,95
Vorschusswechsel	47.551,95
4. Einlagepapiere	2.279,50
5. Bankguthaben	4.331.554,57
6. Schuldner	3.040.127,09
In laufender Rechnung	2.647.975,89
festfällige Darlehen	338.769,08
7. Hypoth., Grund- u. Rentenschulden, Kaufgeld	338.509,14
8. Dauernde Beteiligungen	12.000,—
9. Bankgebäude	134.900,—
10. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,—
Summe der Aktiva	11.212.583,16

Summe der Aktiva 11.212.583,16

2. Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen	R.M.
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	189.944,91
2. Personelle und sachliche Umsätze	131.699,20
3. Sachliche Umsätze	4.265,77
4. Pensionen	14.954,40
5. Steuern	18.425,89
6. Abschreibungen	8.844,90
auf Anlagevermögen	8.844,90
auf sonstige Aktiva	3.005,49
7. Zuweisung	39.975,—
an gesetzliche Rücklage	13.979,98
an sonstige Rücklagen	25.995,02
8. Sonstige Aufwendungen	33.680,20
9. Reingewinn	666.773,94

Summe der Aufwendungen 11.212.583,16

3. Mitgliederbewegung

	Haltsumme
Anfang 1942	1777
Zugang	46
Abgang	95
Ende 1942	1728

Wiesbaden, den 19. Juli 1943

VEREINSKASSE WIESBADEN

Einzelne Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Genossenschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 28. Juli 1943

Deutscher Genossenschaftsverband

Dr. Lang, Amal des Deutschen Genossenschaftsverbandes

Rezepte für die Hausfrau

Am Waschlapp kann die Hausfrau keine große Kocharbeit brauchen. Trotzdem wollen Sie und Ihre Familie kräftig essen. Was macht man da? Man greift zum topfartigen Migtel. Es braucht nicht gewaschen, nicht gewässert zu werden. Die Zubereitungszeit ist kurz. Man schüttet Migtel in die kochende Flüssigkeit, läßt es nur wenige Minuten kochen und bei kleiner Hitze reich quellen. Migtel ist geschmackneutral, man kann es also zu süßen, sauren oder würzigen Gerichten geben. Migtel ist ein Milt-Erzeugnis!

Küchengerichte, Spargelgerichte und viele

Rezepte für andere gute Speisen enthält das grüne Milt-Merkbuch für Hausfrauen. Es zeigt die richtige Anwendung des milchgeborenen Milt W und Milt G. Diese Fundgrube zeitgemäßer Rezepte können auch Sie besitzen. Schreiben Sie deshalb noch heute eine Postkarte an die Milt-Ges. Stuttgart 1, Postfach 981. Ich wünsche kostenlos das grüne Milt-Merkbuch. — Es geht Ihnen dann unverzüglich zu.

Pudding-Tag — Reichlich das Päckchen

Pudding-Tag — Reichlich das Päckchen Pudding für die Kinderschar? Hier ein Wink, wie man jeden Pudding angenehm verlängern kann. Man nimmt das milchgeborene Milt W und schlägt köstlichen Milt-Schnee. Diesen zieht man unter den halb erkalteten Pudding. So erhält man einen gestreckten, wohlschmeckenden Pudding. Er ist wunderbar locker und eine Magenfreude für junge und alte Leckermäulerchen.

Versicherungen

Nach ohne Krankenkasse Prüfen Sie unseren Tarif VI G und Sie entscheiden sich für die Bonner Krankenkasse, bevor es zu spät ist! Anmeldekarte bis zum 30. Lebensjahr, Wiesbaden, Michaelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

Stellenangebote

Für Journalführung, Marken- und Bon-

kontrollen, erfahrung, durchaus zuverlässige Hilfstätigkeit, ges. 1200,- M. monatlich, Wiesbaden.

Abendkassier (Schneider), Abend-

friseur und Friseurinnen täglich oder für einige Abende in der Woche, sofort gesucht. Deutsches Theater, Gerdorferverwaltung.

Wachmänner für die besetzten West-

gebiete laufend gesucht. Freie Unter-

kunft, Mehrere Verpflegung und Aus-

stattung. Geeignete auch für einen Empfänger und Pensionäre. Einzel-

stellungsbedingungen beim Wachmeister Niedersachsen, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 18.

Sofort gesucht: Küchenchef, Partier-

koch, Kellner, Kellnerin, Kellnerin, Hausdiener, Küchenbursche. Hotel vier Jahreszeiten.

Kellnerin (als Urlaubsvertretung v. 1. bis 15. Sept. gesucht. Café Orient, Unter den Eichen.

Hausdiener zur Vertretung ges. Hotel „Weißes Roß“ am Kochbrunnen.

„Gleise“ sucht für den Platz Wies-

baden für den Außendienst ihrer Ink.-Abt. zur Betreuung des dort. Kundenkreises eine tüchtige, im Verkehr mit dem Publikum gewandte Dame, der guten Einkommen und Aufstiegschancen, auch bei nur zeitweiser Beschäftigung geboten wird. Gleise Ver.-AG, Frankfurt a. M., Ulmenstr. 49, Ruf 73293

Zuverlässige anständige Arbeiter und

Arbeiterinnen zum sofortigen Eintr.

letztere auch für halbe Tage, von kleiner chemischen Fabrik ges. Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden, Seidenstraße 22

Männl. u. weibl. Arbeitskräfte, auch

f. halbe Tage, gesucht. Nero-Quelle, Seidenstraße 3

Urbau-Aushilfe, vertraut mit Büro-

arbeit, Stenogr. u. Schreibm., f. zwei Wochen ges. Zusr. L 3814 WZ

Hilfskräfte, Kontoristinnen, Buch-

halterinnen sowie weibliche Arbeitskräfte für jede andere Tätig-

keit zum Einsatz in den besetzten Gebieten und im Reich werden laufend eingestellt. Bewerbungen mit handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des f. d. Antrittstermines erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13

Weibliche Arbeitskräfte mit guter

Allgemeinbildung, Alter zwischen 20 u. 35 Jahren, sucht die Organisation Todt für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — Bewerbungen mit Lichtbild u. handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg

Nachrichtenhelferinnen im Alter zw.

20 und 35 J., gute Allgemeinbildung, auch die Organisation Todt für die besetzten Gebiete. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg

Nachrichtenhelferinnen d. Ordn.-Polizei

(im Alter von 21—35 Jahren) werden sofort von der Polizeiverwaltung Wiesbaden eingestellt. Die Bewerberinnen müssen eine gute Allgemeinbildung besitzen u. als Uniformträgerin geeignet sein. Nach einer entsprechenden Ausbildung erfolgt der Einsatz als Fernsprecherin, Fernschreiberin oder Funkerin bei den Dienststellen der Ordnungspolizei im Reichsgebiet oder in den Standorten der besetzten Gebiete. Die Vergütung erfolgt nach Behördenstat. TO. A. Deutsche Vorgesetzte erbeten: Polizeiverwaltung — Nachrichtenstaffel, Wiesbaden, Friedrichstr. 25, Zimmer 46

Bf. Pers.-Anlagen für einige Std.

gesucht. Zusr. L 1753 WZ

Jung Verkäuferin f. Maltzerei ges.

Zusr. L 1422 WZ

Für Hilfsarbeit ältere Leute gesucht.

Karl Siger, Baustoffe, Wiesbaden, Holzstr. 31, Haltest. Karl-W.-Lindest.

Schnellerin in oder außer dem Haus

z. Umarb. ges. Zusr. L 3854 WZ

Nicht dienstf. Frauen für leichte

Näharb. ges. A. Stamm, Bostel 3

Schnellerin ges. Damenschneid. W.

Feldmann, Schwalbacher Str. 97

Zuverlässige Hausgehilfin in Etagenhaus

nach Koblenz, hauptsächlich zur Betreuung zweier kleiner Mädel von 5 und 7 Jahren, gesucht. Zusr. L 3814 WZ

an Frau Anne Roth, Koblenz, Althofstr. 17, Tel. 6525

Hausgehilfin, am selbst. Arbeiten gewöhnt, in einen Haushalt bald

gesucht. Tel. 23848

Jg. Mädel zur Unterst. (Hausg.) be-

ruft. Dame 2—3mal nachm. gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Hausgehilfin, zuverl. Frau od. älteres

Fräulein, zu selbständiger Führung eines frauenlosten Haushaltes von 1. Sept. nach W.-Bleibich gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Mädel zur Unterst. (Hausg.) be-

ruft. Dame 2—3mal nachm. gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Hausgehilfin, zuverl. Frau od. älteres

Fräulein, zu selbständiger Führung eines frauenlosten Haushaltes von 1. Sept. nach W.-Bleibich gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Mädel zur Unterst. (Hausg.) be-

ruft. Dame 2—3mal nachm. gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Hausgehilfin, zuverl. Frau od. älteres

Fräulein, zu selbständiger Führung eines frauenlosten Haushaltes von 1. Sept. nach W.-Bleibich gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Mädel zur Unterst. (Hausg.) be-

ruft. Dame 2—3mal nachm. gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Hausgehilfin, zuverl. Frau od. älteres

Fräulein, zu selbständiger Führung eines frauenlosten Haushaltes von 1. Sept. nach W.-Bleibich gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Mädel zur Unterst. (Hausg.) be-

ruft. Dame 2—3mal nachm. gesucht. Zusr. L 1763 WZ

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Reichsbahn Mainz 66 — SpB. 61

Der Mainzer Reichsbahnmeister bleibt weiterhin der Scherkeimern auf den Pfaden. Er zeigte sich auch gegen die Reichsbahn, während der energische Widerstand der Reichsbahn mit zwei Gegenpartnern belohnt wurde. Reichsbahn ist von Reichsbahn der Reichsbahn und nach dem Laufe, als die Reichsbahn auf 51 davongetragen waren, ein am weitesten zum Zuge.

Einem Fliegerangriff fiel im Alter von 26 Jahren im treuesten Pflichterfüllung zum Opfer mein geliebter Mann, unser guter, froher Sohn und Bruder stud. Ing.

Wolfgang Schmidt

Utz, in einer Panzerabteilung. In tiefem Schmerz: Irene Schmidt, geb. Zelowski / Studienrat F. A. Schmidt und Frau Ida, geb. Wende / Alex Schmidt, cand. med., z. Z. Wehrmacht / Rosemarie und Werner Schmidt Wiesbaden (Kloppstockstraße 9). Die Beisetzung hat auf einem Ehrenfriedhof stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Un erwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Neffe

Ernst Schilling

Utz, in einem Pl.-Bett., Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl., des Verw.-Abz. und sonstiger Auszeichnungen, im blühenden Alter von 28 Jahren am 31. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb.

In stiller Trauer: Marianne Schilling, geb. Enders / Fam. Heinrich Schilling / Fr. Minna Enders Wwe. Umbach, Wiesb.-Schierstein, den 21. August 1943.

Un erwartet und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

bei den schweren Kämpfen an der Mius-Front den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Liesel Sünderraut, geb. Schmidt, und Sohn Dieter, im Namen der Eltern und Verwandten Schlangenbad (Hotel „Viktoria“), Gießen i. S.

Heute entschlief nach langem, arbeitsreichem Leben mein lieber, herzenguter Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Jakob Kern

Schulmachersmeister im Alter von 65 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Luise Kern, geb. Sternberger, u. Kinder / sowie alle Verwandte W.-Bierstadt (Wiesbadener Str. 37) Beerdigung: Dienstag, 24. August, um 14 Uhr, vom Leichenhaus W.-Bierstadt aus.

Heute entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse meine liebe Gattin

Lilly Hunger

geb. Möckel im Alter von 60 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Hunger Wiesbaden (Adelheidsstr. 50), den 21. August 1943.

Die Einäscherung findet am Dienstag, 24. August, 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Von Kranzpenden und Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Am Sonntag, 15. August 1943, wurde unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elise Schauerer geb. Volz, Witwe des Brauemeisters Jos. Schauerer, Trägerin des gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter im 91. Lebensjahr durch einen friedlichen Tod vom irdischen Dasein abberufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Merkus, geb. Schauerer, u. Töchter Aug. Schauerer und Frau / Karl Schauerer und Familie / Eugen Schauerer und Familie / Elsa Solp Wwe., geb. Schauerer / Erna Schauerer Wiesbaden, den 22. August 1943.

Die Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Pflichtig und unerwartet entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Philippine Scheib geb. Dörr im Alter von 63 Jahren. Die tieftrauernden Hinterbliebenen W.-Sonnenberg, den 21. August 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. August, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in W.-Sonnenberg aus statt.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Schlossermeister Wilhelm Kraus, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Frau Elise Kraus / Ludwig Kraus / und alle Angehörige, Bad Schwalbach (Adolfstraße 134).

Danksagung. Herzlichen Dank sage ich allen, die meiner innigstgeliebten, mütterlichen Freundin und Beraterin, Frau Elfriede Uhlenhuth, Tochter des verstorbenen Oberst Klugkist, die letzte Ehre erwiesen haben. Ganz besonders aber klingen in meiner Seele die tröstenden Worte am Grabe nach. Frau Mimmi Bach, geb. Eitz, Wiesbaden (Tausnstraße 25).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift sowie die Kranz- und Blumenpenden, welche uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Marie Lang, geb. Nordmann, zuteil wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Adam Lang, Wiesbaden (Emser Straße 67).

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 2, Telefon 2378, übernimmt Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 2, Telefon 2378, übernimmt Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 2, Telefon 2378, übernimmt Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 2, Telefon 2378, übernimmt Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 2, Telefon 2378, übernimmt Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Danksagung. Für die liebevolle und herzliche Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres teuren und unvergesslichen Gatten und Vaters, Rudolf Schreibe, sowie für alle Blumen- und Kranzpenden, und denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Frau Elisabeth Schreibe und Angehörige, Wiesbaden (Waldstraße 31).

Danksagung. Für die überaus herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn Kraus, zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank. Frau Dora Krämer und Kinder, Wiesbaden (Adolfstraße 10).

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort und Schrift an dem Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, Helmut Wolfgang Groll, Utz, in einer Sturmgeschützabteilung, erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Familie Paul Groll, Wiesbaden, (Gneisenstraße 14).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme in Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldentod meines lieben Mannes, Vaters, Bruders u. Schwagers, Fritz Schütz, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Frau Hilde Schütz und Kind / Karl Schütz, Bruder, und alle Angehörige. W.-Dotzheim (Oberstraße 34).

Heirat

Ing., 30 J., schlank, gute Erscheinung, in angen. Staatsstellung, idealist. Naturfremder, sucht baldige Heirat. N.N. un. K. R. 989 DEB., Zweigstelle Koblenz a. Rh., Stegemannstr. 12, I. Die erfolgreiche Ehenbahnung.

Betriebsleiter, 41 J., gute Erscheinung, in sehr guten Verhältnissen, sucht häusl. Dame von liebevollem Wesen zw. baldiger Heirat kennenzulernen. N.N. un. K. R. 992 D.E.B., Zweigstelle Koblenz a. Rh., Stegemannstr. 12, I. Die erfolgreiche Ehenbahnung.

Diplomkaufmann, 35 J., sehr gute Erscheinung, in sehr gut. Verhältnissen, sucht Dame zwecks Heirat kennenzulernen. N.N. un. K. R. 992 D.E.B., Zweigstelle Koblenz a. Rh., Stegemannstr. 12, I. Die erfolgreiche Ehenbahnung.

Kaufmann, Inh. eines mittel. Filial-Industriebetriebes in wald. Gebiet, in dauernder Ausdehn. begriffen, Alter 50 Jahre, symp. Äußere, gesund, talfruchtig, wünscht Wiederheirat, mit wirtsch. begl. Partner, gesund an Leib und Geist, Frohnatur, einfach, die über alle guten fraulichen Tugenden und Tüchlichkeit verfügt und meinen Kindern eine treusorgende Mutter ersetzen kann. Vermögen ist nicht erw. Briefe erbeten unter H 6078 WZ.

Orchestermusiker, 21 Jahre, ideal denkend, in auskömm. Verhältnissen, mit Bausparvertrag, sucht charaktervolle, häusliche, hübsche, natürliche u. gesunde Lebenskameradin aus G. Hause, etwa 17—21 Jahre alt, Musikbegabung und etwas Vermögen erwünscht, zw. Heirat. Bildz. un. 32 WZ., W.-Erbenheim.

Ich suche eine gepflegte Frau, gute Figur, aufsecht, u. lebensbejahend, beste Hausfrau, Eigenschaften, im Alter bis zu 35 Jahren, Witwe nicht ausgeschlossen, Vermögen Nebens., zw. späterer Heirat, Diskretion zugesich. Bildz. un. 32 WZ., W.-Erbenheim.

Vegetarier, exklusiv, gut situiert, u. erbgut, natur- u. musikal. Mädchen aus gutem Hause zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften un. 1965 an WEFFA-Werbegesellschaft, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 23.

Behördenangest., 47, 171 gr., mit gut. Einkomm., göttlich, wünscht m. geistig regem, lebensbejahend u. fortschrittlich. Dame, welche glücklich. Ehe wünscht u. mein. beiden Kindern eine liebevoll sorgende Mutter sein kann, zw. späte. Heirat bek. zu v. Vermögen ist nicht entw. dafür liebes, auf. Wesen u. gl. Erschein. Verschiebung. Beding. u. zug. Bildz. un. H 1718 WZ.

Mann, 40 J., solide, gesch., mit 5 Kindern von 7—16 Jahren, sucht passende, kinderliebende Frau zw. späterer Heirat. Zuschriften L 3725 WZ.

Jg. Mann in sich. Pos. wünscht Bek. mit nett. Mädel aus Fam. b. 24 zw. Heirat. Zuschriften L 3730 WZ.

Herr, 33 Jahre, 178 groß, schlank, Erscheinung, wünscht nett. anständig. Mädel (25—30 J.), auch Jg. Witwe ohne Anhang zwecks später. Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild erbeten unter L 3769 WZ.

Witwer, 46 J., mit schön. 3-Zimmerw. u. Wascheustatt, wünscht die Bekanntschaft mit einem lieben, hell. Menschen zw. baldig. Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Nur ernstgeme. Zuschriften erb. un. L 3680 WZ.

Witwer, 46 Jahre, kath., schöne 3-Zimmerw. u. Wascheustatt, wünscht d. Bekanntschaft einer Dame zwecks bald. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften un. L 525 WZ.

Alleinst. Mann, 35 J., alt, sucht treue Kameradin zwecks baldiger Heirat. Zuschriften L 3816 WZ.

Zimmermeister, aus Norddeutschland, 47 J., led., m. gut. Ersparn., z. schl. Dame zw. bald. Heirat H 933 WZ.

Mädel, 21 J., alt, ohne Vermögen, möchte auf diesem Wege m. einem jung. Mann (Kriegsversehrter nicht ausgeschlossen) in Verbindung treten, zwecks bald. Heirat. Nur ernst gemeinte Zuschriften erbeten un. H 209 WZ., W.-Bierbach, wenn mögl. mit Bild.

Suche f. m. Freundin, 38 J., alt, 1,65 groß, schl., hell., geb., z. wald. Wesen, rust., aufsecht, u. w. späte. Lebenskamerad. zw. späte. Heirat. Kriegsvers. ang. Nur ernstl. Zuschr. sind erw. u. H 903 WZ.

Für meine Freundin, 27 J., alt, 1,69 groß, schl., sonn. Wes., steatl. gepr. Krankenschw., berufstät., suche ich pass. Lebensgefährt. zw. späte. Heir. Kriegsversehrter ang. Nur ernstl. Zuschriften sind erw. u. H 902 WZ.

Frl., 44 J., kath., jugdl. Ersch., tücht. Hausfrau, mit Wascheustatt, und Ersparn., w. d. Wege m. charakt. braven Herrn ang. Alters zw. späte. Heirat in Verb. zu tr. Zuschr. mögl. mit Bild (w. zurückges.) H 904 WZ.

Geb. Frl., 30 Jahre, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines nat., liebensw. Herrn (Kriegsvers.), Witwer m. Kind ang. zw. späterer Heirat. Bildz. un. H 1750 WZ.

Frl., 31 Jahre, 1,68 groß, kath., tüchtig im Haushalt, wünscht aufrichtigen, gebild. Lebenskameraden zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Bildz. un. (Bild zurück) unter L 5098 WZ.

Frl., 42 J., evgl., vereinsamt, alleinstehend, häusl., naturliebend, sucht ebenso. Herrn, alt, gut. Äuß. zw. zw. harmonischer Ehe kennenzulernen. Zuschriften un. L 814 WZ.

Frl., 40 J., Norddeutsche, ohne Anhang, berufstät. Köchin, Aussteuer u. Ersparnisse vorhanden, sucht auf diesem Wege solid. charakterfesten Herrn bis 50 Jahre zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstl. gemeinte Zuschriften mit Bild erbeten unter H 1675 WZ.

2 Frl. im Alter von 49 J., vermög., 42 Jahren, mit eig. Haushalt, wünschen auf diesem Wege mit Herren zw. Ehe bekannt zu werden. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften H 1686 WZ.

Mein Wunsch wäre, einen braven Mann zwecks Heirat kennenzulernen. Es kommt nur Schwerkrankenvers. in Frage, um ihm das Dasein ein wenig zu erleichtern. Vermittlung v. Verwandten od. Bekant. erwünscht. Alter von 30—45 J. Ich bin 35 J. alt, kath., aus guter Familie, sehr tücht. Schön. Ausstatt. Zuschrift. mögl. mit Bild erbeten unter H 6145 WZ.

Schneiderin, 38 J., evgl., mit 2-Zimmerw., möchte sich wieder verheir. nur mit charakterl. Herrn in fester Stellung. Zuschr. L 3675 WZ.

42jähr. Geschäftsführer, hübsch, sympath. Erscheinung, sehr gebild., in sehr gut. Verhältnissen, sucht Geschäft, sehr vermög., gutgeh. Heirat mit gebild., vornehm. Herrn. N.N. un. K. R. 991 D.E.B., Zweigstelle Koblenz a. Rh., Stegemannstr. 12. Die erfolgreiche Ehenbahnung.

Jame, 50er Jahre, alleinstehend, sucht geb. alt. Herrn von Herzensgröße, d. seinen Lebensabend angenehm im Kreise einer tücht. zw. Heirat kennenzulernen. Wohnung vorhanden. Zuschriften L 5096 WZ.

Dame, Beamtenwitwe, 46 J., Junger Ausseh., mittelgr., evgl., mit hübscher 3-Zimmerw., hell. veranlagt, schlacht, natürliches, heiteres Wesen, möchte geb. guten Menschen mit gedieg. Charakter u. Herzensgüte zw. Heirat kennenzulernen, dem sie eine gute Kameradin sein k. Zuschr. mit Bild L 850 WZ. (Diskretion Ehrensache).

Dame, Witwe, 46 J., ohne Anhang, repräs. Erscheinung, mit schön. Heim, möchte mit nur gebild. Herrn in sehr angenehmen Verhältnissen zw. baldiger Heirat bekannt werden. Zuschr. L 5095 WZ.

Gebildete Frau, Witwa aus guten Kreisen, war früher in Übersee, von sehr gepflegtem Äußeren, schlank, gesund, viel seilig und wirtschaftlich, alleinstehend, nicht unvermögend, sucht zwecks Wiederheirat guten, vornehm. Ehepartner, 50er, in gesicherten Verhältnissen. Bildz. un. unter H 6168 WZ.

Witwe, gepflegt, alleinst., Anf. 40er J., mit gemitt. Heim, Ersparn. und Wascheustatt, wünscht liebes. Lebenskameradin bis 54 J., Geschäftsm., od. hoh. Beamten zw. Heirat kennenzulernen. Zuschrift. mit Bild H 6176 WZ.

Witwe, 45 J., jugendl. Erschein., mit 4-Zimmerw., mod. eingerichtet, ist sich wieder zu verheiraten mit Herrn in guter Position und gut. Charakter. Barvermögen ist vorhanden. Vermittlung verboten. Zuschr. L 5097 WZ.

Witwe, 43 J., ohne Anhang, sucht rüst. Lebenskameradin ohne Anhang, m. eigenem Heim, zw. Heirat. Zuschriften L 744 WZ.

Frau Fanny Weißland, langjahr. Eheanhang, Aschenbacher, Fischer, 24, bietet Möglichkeit zu eig. Gatterwahl. Lide. Erfolgs.

Ehenbahnung (Institut d. Vertrauens). Frau Schlink, Mainz, Bastion Martin 3, Part., am Gator. Telefon 31531. Vorherige Anmeldung erbeten.

Tiermarkt

Pferd (mittel) gegen Taxe zu verkaufen. Gauth. Kellerstraße 22, Telefon 20508.

Tragende Jungsau, Mitte Sept. wart., zu verkaufen. Karl Kugler, Dalkenheim/Wiesb., Horst-Wessel-Ring 1.

Verkauf: 2 dtsch. Schäferhündinnen, 2½ Mon., schwarz m. gelb. Zeichn. ohne Blutfluss, Leistungszucht. Fritz Konrad, Niederrh. W., Wiesb. Str. 11.

Scharf. Schäferhund (Rüde) als Wachhund für Grundstück zu kaufen ges. Osenkopp, Wilhelmstraße 18, Hth.

Schäferhund od. deutsche Dogge in gute Hände gesucht. Tel. 27316 nach 19 Uhr oder Zuschriften L 3658 WZ.

Schwarz. Dackel, reinrass., umständl. z. verk. K. Gögge, Bismarckring 30, IV.

Grauer Widder (Zuchtmutter) ges. Felix Hartmann, Würges 1, IX.

Hasen zu verk., Waldstr. 49, Part. Iks. Pfahl.

Zugelaufen

Kater, grau, zugel., Bingerstraße 15, Telefon 25801.

Verschiedenes

Privat-Mittagstisch (salzarm) gesucht. Göbel, Albrechtstraße 6, I.

Dame sucht Aufnahme in gutem Hause. Zuschriften L 3765 WZ.

Suche zur Nachbehandlung Mo., Mi., Fr. 17 bis 19 Uhr orthopädische Krankengymnastik. Zuschriften an: Heilgymnastikerin unter L 6175 WZ.

Wer nützt mir Umstandsmittel? Zuschriften L 3820 WZ.

Wer bügelt H-Kleider auf, bessert die Art u. ändert sie evtl. um? Angebote L 877 WZ.

Wer arbeitet lachgemäß Persienarbeiten? Brautwerber, am 1. Leinhardt, Bierstraße 17a, Tel. 23118.

Wer nimmt Truhe mit nach Etilvitz? Paul, Moritzstraße 39.

Beladung. Wer nimmt 3 groß. Koffer mit nach Bahnhof Brunn/Lahn? Zuschr. an Sonnenberger Str. 24.

Wer kann ein Möbelstückchen v. Worms nach W.-Schierstein mltbr.? Tel. 60716.

Garten pachtet od. kauft. L 3740 WZ.

Hausenmist abzuhe. Bismarck, 6, P. r.

Wer repariert elektr. Klingeln? Zuschriften L 3855 WZ.

Geschäftsempfehlungen

Gesprächslustigste. Alfred Abendroth, Schachtstr. 25, reinigt, reguliert, rep. sämtliche Gasgeräte. Karte gen.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Halte die angerührten Schaumpommes auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einbrauen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpommes“.

Hermann Vietor, Wiesbadener ältester Fachgeschäft (gegr. 1879), Schwalbacher Straße 27, Tel. 27449. Militärausrüstungen, blank. Waffen, alle Ordensdekorationen und sämtlicher partiellem. Bedarf.